

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

126 (3.6.1925)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Musenfunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: Halbjährlich 1.— M. mit 90 S. ohne Zustellung. Einzel-
preis 10 S., Samstags 15 S. — Anzeigen: die einspaltige Spaltenzeile 20 S.,
auswärts 25 S. Kleinanzeigen 80 S. Annahmefrist 8 Uhr vormittags.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle
u. Redaktion: Luffstr. 24. Fernsprecher: 481.
Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Schriftleitung: Georg Schöpfung; für die Redaktion verantwortlich
Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger.
Druck und Verlag von G. & C. e., sämtliche in Karlsruhe.

Die Entwaffnungsnote

Uebergabe morgen Donnerstag

Berlin, 2. Juni. Wie die Blätter hören, ist die Ueber-
gabe der Note der Völkervereinigung zur Frage der deutschen
Entwaffnung an den Reichspräsidenten für Donnerstag zu er-
warten. Die Veröffentlichung des umfangreichen Schriftstückes
soll, wie es heißt, bald darauf erfolgen.

Paris, 2. Juni. Zu den Nachrichten aus Berlin teilt
das französische Außenministerium offiziell mit, daß die Note
der Völkervereinigung erst am Donnerstag nachmittags in Ber-
lin übergeben wird und zwar auf besonderen Wunsch des
Reichspräsidenten im Hinblick auf die Abwesenheit des Außen-
ministers Dr. Stresemann. Die Note ist, wie schon be-
kannt, sofort dem französischen Völkervereinigung in Berlin aus-
gestellt worden, der eine Abschrift davon den Berliner Vertretern aller
alliierten Mächte zustellen wird. Die Note besteht bekanntlich
aus einem Mantelschreiben und zwei sehr umfangreichen
Anlagen, in denen die angeblichen Verfehlungen
Deutschlands festgesetzt und die Maßnahmen aufgezählt sind,
die es zu erfüllen hat, um den Vertragsbestimmungen zu ge-
nügen. Die Ueberreichung der Note wird durch Lord B. Ber-
non, dem englischen Völkervereinigung, erfolgen.

Man darf neugierig sein, wie sich unsere deutschnatio-
nale Regierung, an deren Spitze jetzt der „Retter“
steht, zu der Entwaffnungsnote, deren Wortlaut wir
nächster Tage kennen werden, stellen wird. Sie wird die
erste schicksalshwere Entscheidung nach dem Amtsantritt
Hindenburgs des „Retters“ zu treffen haben. Wir werden
dann sehen, was Er machen wird. Vordem haben die
„Waterländischen“ es überall herumgeschrien, daß wir von
der Entente nur deshalb immer mehr gedemütigt wor-
den, weil an der Spitze des Reiches der „Sattlergelle“
stehe und weil die republikanischen Regierungen immer
erfüllungsbereit seien und zu allem Ja und Amen sagen.
Die bürgerliche Presse wittert sehr richtig, daß die Note
für unsere innere Politik eine starke Belastungsprobe be-
deutet (Die „Bad. Presse“ von heute früh) und es wäre
deshalb aus nationalen Gründen wünschenswert, wenn
alle Parteien, auch soweit sie zur Opposition zählen, sich
hinter die Regierung stellen würden, um den deutschen
Gegenargumenten eine größere Schlagkraft zu sichern. Da-
von sei indessen bisher leider nur wenig zu bemerken.
Man mußte schon von einer Regierungskrise, ja
sogar schon von einer Präzidentenwahlkrisis, aus-
der sehr nahe liegenden Vermutung heraus, daß Präsident
v. Hindenburg sich weigern werde, seinen Namen unter
ein Dokument zu setzen, das irgenbwelche unwürdigen Be-
dingungen für uns enthält. Jetzt sollen wir auf einmal
patriotisch werden, wo man uns doch von jeher immer jede
nationale Qualität lügenhafterweise absprach. Des-
halb werden wir mit dem abgedankten Sachsenkönig sa-
gen: **Wacht jetzt euren Dreck alleine.**

Von der Arbeitskonferenz

Genf, 30. Mai. (Eigener Bericht.) Am Samstag fand eine
Besitz- und Nachmittagskonferenz der Arbeitskonferenz statt, um die
Diskussion über den Geschäftsbericht zu beenden. Am Sam-
stag morgen sprachen die Regierungsvertreter von Jugoslawien,
Schland, Argentinien und Brasilien, sowie die Arbeitervertreter
von Jugoslawien, Island, der Schweiz und Argentinien. Der
Arbeitskonferenz von Jugoslawien schlug eine Entschliessung vor,
die Konvention solle die rückständigen Länder auffordern, ihren
Repräsentanten zu entsenden. Der irische Ar-
beitervertreter beantragte insbesondere die Nichtratifikation
der Arbeitskonvention durch England. Die Vorschlags-
kommission beantragte für Entschliessungen eine von Mertens
aufgrund der Beschlüsse des Internationalen Bergarbeiterver-
bandes für die Vornahme einer Prüfung der Arbeitszeit und
Lohnverhältnisse der Kohlenarbeiter durch das internationale
Arbeitsamt, die zweite ebenfalls von Mertens wünscht Vorbe-
reitungen, um das Arbeitsamt und die Berufswahrung auf
einer nächsten Konferenz zu behandeln.

Zweite Fahrt des deutschen Rundflugs

Hannover, 2. Juni. Die zweite Fahrt des Deutschen Rund-
flugs bringt, wie bekanntgegeben, nahezu 100 Flugzeuge nach
Hannover, die teils die Kontrolle überfliegen, teils landen.
Als erstes Flugzeug passierte D 631 Parafal-Eindecker die Ron-
trollstelle um 6.05 Uhr. Nach geraumer Zeit, um 6.28 Uhr
folgte, langte als zweites Flugzeug D 628, ein Mercedes-Daim-
ler, auf dem Flugplatz an und flog um 7.28 weiter. Dann folg-
ten in schneller Reihenfolge Maschine auf Maschine, sodas bis
8 Uhr insgesamt 29 Flugzeuge auf dem Flugplatz angekommen
waren bezw. die Kontrolle überflogen hatten.

Nach den in Hannover vorliegenden telegraphischen Start-
meldungen aus Berlin sind dort insgesamt 83 Flugzeuge zum
Fluge über die zweite Schleiße aufgestiegen. Von diesen sind
33 in Hannover gelandet bezw. über der Kontrollstation Han-
nover hinweggeflogen. Das Flugzeug 639 D 11 ist bisher nicht
angekommen und vermutlich unterwegs zu einer Zwischen-
landung worden. Ferner landete hier das Flugzeug 647
Höcker-Wulf der Bremer Flugverkehrs-Gesellschaft, das am ersten
Feiertag in Bremen den Flug hatte unterbrechen müssen.
Sämtliche gelandete Maschinen der zweiten Schleiße waren bis
10 Uhr vormittags zum Weiterflug gestartet bis auf das Junker-
Flugzeug 606, das den Start gegen 10 Uhr versuchte, aber
wegen Motordefektes wieder landen mußte.

Hindenburg und sein Sohn

Sie schmeihen die Rüste miteinander

Berlin, 3. Juni. Major von Hindenburg, der Sohn des
Reichspräsidenten, der bisher an der Kavallerieschule in Han-
nover tätig war, wurde in eine Stellung als persönlicher Adju-
tant des Reichspräsidenten ins Reichswehrministerium versetzt.

Diese Meldung dürfte zu Diskussionen nach verschiede-
nen Richtungen Anlaß geben. Es kann dem Reichsprä-
sidenten das Recht, zu seinem persönlichen Adjutanten zu
ernennen wen er will, nicht bestritten werden. Aber das
Geschrei in der Hindenburgpresse à la „Karlsruher Tag-
blatt“ hätte man hören mögen, wenn Ebert beispielsweise
ein gleiches gemacht hätte. Was wäre da von Betterles-
wirtschaft und Futtergrippenpolitik usw. alles zusammen-
salbadert worden. Im vorliegenden Falle dürfte die Sache
wohl so sein, daß Hindenburg bei seinem hohen Alter den
mancherlei unumgänglichen Repräsentationspflichten, wie
auch sonstigen mit dem Amte zusammenhängende „Ret-
tungs“maßnahmen nicht genügen kann, sodas der Sohn
eben die Sache macht, damit der alte Herr in der Ruhe
nicht gestört ist. Die ganze „Rettungsaktion“ wird dann
nicht von Erzellenz Hindenburg selbst, sondern vom Herrn
Major erledigt werden.

Das Schicksal Amundsens

Franszösische Pläne

Oslo, 3. Juni. Der französische Seebote teilte dem Mini-
ster des Meeres mit, daß der französische Forschungsreisende
Charcot dem französischen Marineministerium gegenüber
den Wunsch ausgesprochen habe, an den Nachforschungen nach
Amundsen teilzunehmen. Seine Expedition solle, wie gemeldet
wird, gegebenenfalls auf seinem Schiff „Pourquoi“ vorgenom-
men werden, das durch Frankreich ausgerüstet wird. Der Mi-
nister des Meeres teilte dem Seeboten mit, daß die nor-
wegische Regierung für den Plan außerordentlich dankbar sei.

Norwegische Hilfsexpedition

Einer Blättermeldung aus Oslo zufolge wird die nor-
wegische Regierung am kommenden Freitag oder Samstag einen
Dampfer mit 2 Hülssingen nach Spitzbergen entsenden, die sich
an der Suche nach Amundsen beteiligen werden.

Doumerque und Painlevé in Strassburg

Paris, 2. Juni. (Eigener Bericht.) Der Präsident der
französischen Republik und Ministerpräsident Painlevé wei-
ten während der Pfingstfeiertage im Elsaß. In Strassburg
hielt Painlevé eine Rede, deren Sinn darauf hinauslief, der
scharf rechtsorientierten elsaßischen Bevölkerung die Politik des
Linksstellens begreiflich zu machen. Soweit die Rede sich mit
Außenpolitik beschäftigte, trug sie den Willen zum Frieden zur
Schaue: „Frankreich will nur ein guter Mitarbeiter für den
Frieden sein, für einen guten Frieden, damit es keine Unter-
drücker und keine Unterdrückten mehr gebe. So beunruhigt
und ängstlich auch manchmal die Entwicklung der internatio-
nalen Politik ist, gebe ich den Glauben an die Zukunft der euro-
päischen Zivilisation nicht auf. Sollte es wirklich wahr sein, daß
die Linie, die Frankreich und Deutschland voneinander
trennt, auf immer eine bedrohte Grenze bleiben soll? Ich be-
hauptete: nein, denn ein Tag wird anbrechen, vielleicht eher als
man glaubt, an dem die bitteren Enttäuschungen der Nachkriegs-
zeit die wahren Lehren des Krieges aufkommen lassen, so daß
die Völker den Haß, der sie noch trennt, fallen lassen werden,
damit sie ein jedes nach seiner Begabung sich gegenseitig
bekämpfen, sondern zusammen arbeiten werden, um leistungsfähig
die Materie zu bezwingen und die Not, die die Menschen be-
feuert.“

Belagerungszustand in Schanghai

London, 2. Juni. Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist
in der Stadt der Belagerungszustand proklamiert worden. Die
Ursache der noch andauernden Unruhen liegt im Streit der
japanischen Baumwollarbeiter. Die Polizei hat Panzerautos
mobilisiert und ein Freiwilligenkorps gebildet. Gestern kam es
zu Zusammenstößen mit der Menge, wobei 20 Personen getötet
und zahlreiche verletzt wurden. Die Menge hatte versucht, eine
Polizeikommission im Sturm zu nehmen und einige Gefangene
zu befreien.

Schanghai, 3. Juni. Der ausgebrochene Streit erstreckt sich
lediglich auf die japanischen Baumwollspinnereien, die Strassen-
bahn, die Elektrizitätswerke und die städtischen Anstalten.
Die Zahl der Streikenden beträgt 30 000.

Schanghai, 3. Juni. Die Gesandtschaften der fremden
Mächte haben beschlossen, 2000 Mann der Marineinfanterie zur
Wiederherstellung der Ordnung in Schanghai zu entsenden.
Die Haltung der chinesischen Regierung hat unermüdlich zur
Stärkung des Vorwandes der Aufständischen beigetragen.
Amerikanische Freiwillige wurden auf einem Patrouillengang
vor dem chinesischen Theater beschossen, wodurch einige Soldaten
verwundet worden sind. Die Amerikaner erwiderten das
Feuer und drangen darauf in das Theater ein, das mit Auf-
ständischen vollbesetzt war. Ein Chineser wurde schwer und
mehrere wurden leicht verletzt. Die Patrouille nahm im
Theater 300 Verhaftungen vor.

Sicherheitsfrage — Völkerbund

Paris, den 31. Mai 1925.

Obwohl die Rede des deutschen Reichswehrministers
Gehler in den französischen Regierungs- und Links-
kreisen nicht gut aufgenommen wurde („Deutschlands Rük-
stungen“, „Gehlers Behauptungen“ und ähnlich heißen die
Ueberschriften in den Linkszeitungen über die Reichstags-
sitzung vom 28. Mai, von den andern Zeitungen ganz zu
schweigen), ist man doch in London und Paris einig
darüber, daß die Antwort, die man Deutschland in der
Frage des Sicherheitspactes geben wird, dieses befriedi-
gend und keinen neuen Anlaß zu Konflikten geben soll.
Dabei spricht für die französische Regierung allerdings
auch der Wunsch mit, angesichts des afrikanischen Krieges
wenigstens in Europa an der Schaffung einer friedlichen
Atmosphäre helfen zu können.

In dem leider auch in Frankreich selbst nicht genügend
bekannten französischen Gelehrten, das die ersten „Do-
kumente über die Sicherheitsverhandlungen gegen einen
deutschen Angriff“ enthält und somit den Zeitraum vom
10. Januar 1919 bis zum 7. Dezember 1923 behandelt,
kann man auf den ersten Seiten die Note finden, die der
französische Marschall Foch am 10. Januar 1919 an die
Ministerpräsidenten der alliierten und assoziierten Mächte
richtete. Darin sprach er von der „Notwendigkeit eines
Völkerbundes... in einer ungewissen Zukunft“ und vom
Rhein als natürlicher Grenze. Herr Poincaré fügte dem
am 23. November 1923 in der französischen Kammer die
Notwendigkeit eines französisch-englischen und französisch-
amerikanischen Pactes hinzu. Mit all diesen Gedanken
hat das jetzige Kabinett und schon vorher Herriot end-
gültig gebrochen. Es hat Deutschlands Angebot nicht nur
in Erwägung gezogen, sondern kommt ihm sogar noch ent-
gegen, nachdem es Hindenburg erwählte und nachdem Herr
Gehler durch seine letzte Rede neues Mißtrauen säte. Dies-
ses Entgegenkommen verpflichtet: weigert sich Deutschland
weiterhin, in den Völkerbund einzutreten, so
verzögert es nicht nur die jetzt für den 16. August oder 16.
September vorgesehene Ruhrgebietsräumung abermals,
sondern es würde dann eine Faktunterzeichnung Deutschlands,
gerade weil jetzt Hindenburg dort präsidiert, für die Welt
nur einen halben Wert haben, so lange im Völkerbund
zu Genf der bekannte freie Sitz ist, von dem Mac Donald
im vorigen Herbst daselbst sprach. Aber sehr wahrscheinlich
wird Frankreich zur Bedingung einer Patzzeichnung den
Eintritt Deutschlands in die Völkerge-
meinschaft verlangen. Warum muß sich Deutsch-
land so arg zum Bewußtsein internationaler Solidarität
stoßen lassen? Handelt es sich doch bei dem jetzigen Genfer
Wert überhaupt nur um einen Wunsch der Regierungen,
nicht einmal der Völker!

Der Artikel 80 des Versailler Vertrages, der Oester-
reichs Anstufung an Deutschland verbietet, legt trotzdem
ausdrücklich fest, daß eine solche Vereinigung der beiden
Länder stattfinden könne, wenn der Völkerbundsrat zu-
stimmt. Aber weder im Völkerbund noch im Völkerbunds-
rat hat Deutschland bisher seinen Platz eingenommen, um
seine Wünsche vorzutragen. Falls auch die deutsche Re-
gierung einen Anstufung Oesterreichs will, so ist sie also so
lange auf dem bekannten Wege leerer Stresemannreden,
bis sie sich bei der Frage: mehr oder minder offizielle Ka-
binetspolitik oder offene Weltpolitik für das
Letztere entscheidet. Gerade unter Bedenkung der ihr
eigenen Ansichten dürfte sie nicht einen Moment weiter
im Entschlusse zögern. Denn in Frankreich bemüht man
sich jetzt sehr, England zu beweisen, daß durch einen An-
stufung Oesterreichs an Deutschland der ganze
englische Handel leiden müsse, weil dieser einer geeinten
deutsch-österreichischen Konkurrenz nicht werde standhalten
können. Würde also Herr Stresemann gegen Frank-
reich oder England oder gegen beide auftreten wollen, so
würde er in den Völkerbund gehen. Würde er der fran-
zösischen und englischen Regierung entgegenkommen und
einzig die Freundschaft zu den kommunistischen Russen er-
maten lassen wollen, so würde er ebenfalls nach Genf
gehen (kann jedoch ein alter Nationalliberaler überhaupt
etwas wollen?).

Als Parteiführer verkündet Herr Stresemann so
oft mit Stolz, man müsse das Interesse des Vater-
landes über das der Partei stellen. Würde er
— was er nicht tut — nach diesem Sage handeln, so würde
er daran denken, daß die Partei eines Außenministers
Deutschland heißt und das er also das Wohl der gan-
zen Welt höher zu stellen hat als nationalistische deutsche
Eigenwünsche, die ihm doch niemand befriedigen kann.

Poincaré ist zurzeit dabei, seine Memoiren zu
schreiben. Will man diesen Augenblick gar nicht in
Deutschland günstig ausnutzen? Kurt Lenz.

Kommunisten und Hindenburgwahl

Was die „Rote Fahne“ verschweigt

In der kurz nach der Hindenburgwahl abgehaltenen Sitzung des Zentralkomitees der KPD, fanden bekanntlich lebhafte Auseinandersetzungen über die „neue Taktik“ der Kommunisten statt, die von dem Vorsitzenden in den kommunistischen Reihen Zeugnis ablegten. Indessen waren die langen Berichte in der „Rote Fahne“, die diesen interessanten Sitzungen gewidmet waren, fast bis zur Unkenntlichkeit verkümmert. Es wurden nicht nur die Namen der Redner, die Stärke der verschiedenen Gruppen, die Zahlen bei den Abstimmungen usw. verschwiegen, es wurde auch — in der kommunistischen Praxis ein unerhörter Fall — mit keiner Silbe über die Reden der ausländischen Gäste berichtet.

Nicht teilt das Zentralorgan der russischen Kommunistischen Partei, die Moskauer „Pravda“ in den Nummern vom 13. und 14. Mai mit, was die Berliner „Rote Fahne“ schamhaft verschwiegen. An der Spitze des „gemäßigten Flügels“ trat im Zentralkomitee Ruth-Fischer auf, während die linke Opposition von Schölem und Rosenfeld geführt wurde. Außerdem waren mit ausführlichen Reden die Vertreter der kommunistischen Parteien Frankreichs und der Tschechoslowakei, der beiden stärksten westeuropäischen Sektionen der kommunistischen Internationale, auf. Beide Redner ließen keinen Zweifel darüber bestehen, daß ihre Parteien sich gegenüber der Taktik der KPD bei den Präsidentschaftswahlen ablehnend verhielten. Der französische Delegierte „Victor“ erklärte in seiner einstündigen Rede u. a.: „Die französischen Arbeiter können es nicht verstehen, weshalb die kommunistische Partei Deutschlands nicht die Kandidatur Thälmanns zurückgezogen habe... Den Kommunisten droht jetzt eine Verklärung der Sozialdemokratie.“ Der Vertreter der tschechischen-Kommunistischen Partei, Krenath, schloß seine Rede gleichfalls, welche eine niederdrückende Wirkung die Wahl Hindenburgs auf die tschechischen Arbeiter ausstrahlte habe.

Wichtig ist ferner, nach der Darstellung der „Pravda“, die gleichfalls von der „Rote Fahne“ unterschlagenen Anklagen Ruth-Fischers gegen den Klassenkampf und die inneren Kämpfe in der KPD.: Die Zentrale — so erklärte sie — hätte schon längst die Beherrschung ihrer Taktik einsehen, aber bei dem Versuch, diese Taktik zu ändern, stieß sie in der Partei auf ernste Schwierigkeiten. Die Verwirrung in der Partei sei deshalb eingetreten, weil eine ganze Reihe führender Parteigenossen, darunter auch Mitglieder der Zentrale, nicht eingesehen hätten, daß ein solches Manöver zulässig sei.

Die kommunistischen „Führer“ wußten also, daß ihre Politik der Reaktion zugute kommen mußte! Trotzdem taten sie aus Furcht vor den Schwierigkeiten in ihren eigenen Reihen nichts, um den Sieg Hindenburgs abzuwenden.

Gegen die neue Taktik — erzählte weiter Ruth-Fischer — hat sich eine Opposition gebildet, die sogar so weit ging, daß sie die Behauptung aufstellte, die neue Taktik der Partei könne in eine sozialdemokratische Koalitionspolitik ausarten! Gegenüber diesem furchtbaren Gespenst, das von der Opposition an die Wand gemalt wurde, war die manövrierungsfreudige Zentrale natürlich machtlos.

Die „Pravda“ berichtet weiter, daß die von der Zentrale eingebrachte Resolution mit einer Mehrheit von 35 gegen 15 Stimmen angenommen wurde. Die Delegierten aus Berlin, Hamburg, dem Rheinland und dem Ruhrgebiet unterstützten die Zentrale, während Süddeutschland und der Osten sich in Opposition befanden. Scheinbar hat die Zentrale einen entscheidenden Sieg davongetragen. Man darf aber nicht vergessen, daß dieser „Sieg“ erst nach zwei Reden des Moskauer Vertreters sowie unter dem Druck Sinowjews und der beiden im Zentralkomitee vertretenen ausländischen „Bruderparteien“ erlumpft wurde.

Kleinbauern gegen Schutzzölle

Vertretertag des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Kleinbetriebe

Am 26. und 27. Mai 1925 fand im Bessein mehrerer Reichs- und Landtagsabgeordneter in den Räumen des „Rheinwald“ in Berlin die Vertretertagung des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Kleinbetriebe statt, an der 15 Kleinbauern- und Pächterorganisationen teilnahmen. Beraten wurden u. a. Siedlungs-, Steuer- und Pachtfragen sowie die von der Reichsregierung eingebrachte kleine Zollvorlage.

Im Siedlungswesen spielt heute die Beschaffung hinreichender und billiger Kredite eine ausschlaggebende Rolle und weiter die Notwendigkeit, an der Durchführung der Siedlung die Organisationen der Siedlung in stärkerem Maße als bisher zu beteiligen. Bei der Besprechung der zurzeit zur Verhandlung stehenden Steuerreform wurde betont, daß den Wünschen der bäuerlichen Bevölkerung nach Vereinfachung des Steuerwesens noch in völlig unzureichendem Maße Rechnung getragen sei. Diesbezügliche Verbesserungsvorschläge sind den dem Reichsverband landwirtschaftlicher Kleinbetriebe nachstehenden Abschiedsreden unterbreitet. Die Beschlüsse des Reichstagsausschusses betreffend die Verlängerung der Pachtzinsordnung wurden einer scharfen Kritik unterzogen; denn trotz der vorgenommenen Verlängerung, an der die Organisationen der Pächter keinen Zweifel heften, sind die Fortschritte in der Richtung eines wirksamen Dauerpachtzinses äußerst gering. Allerdings wurde den Bemühungen der den Pachtzins befürwortenden Abgeordneten größte Anerkennung zollt.

Den breitesten Raum in den Beratungen nahmen die Verhandlungen über die Zollvorlage ein. Hierzu wurde folgende Entschliessung gefaßt:

„Das unaufrichtige Preisverhältnis zwischen Betriebsmitteln und Erzeugnissen in der Landwirtschaft schädigt heute besonders die Viehwirtschaft, den Obst- und Gemüsebau. Die auf Getreidebau einwirkenden Betriebe leiden in geringerem Maße unter der Ungunst der Verhältnisse.“

Trotzdem fordert die Reichsregierung in der sogenannten kleinen Zollvorlage Mindestzölle für Getreide und legt sogar bei gleichzeitiger Erhöhung der Zölle auf landwirtschaftliche Bedarfsartikel die autonomen Zölle für wichtige Erzeugnisse der bäuerlichen Wirtschaft gegenüber den Vorkriegszöllen herab. Mindestzölle für Getreide und erhöhte Industriezölle bedeuten aber bei schlechten Preisen für die Produkte der Viehwirtschaft eine Vertiefung der bäuerlichen Erzeugnisse ohne entsprechenden Preisausgleich. Die Vertretertagung des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Kleinbetriebe lehnt daher die Zollvorlage ab, weil sie die wirtschaftliche Lage der bäuerlichen Betriebe nicht verbessert, sondern verschlechtert.

Bei Einführung von Schutzzöllen müssen in erster Linie die Erzeugnisse der intensiven Landwirtschaft, der Viehwirtschaft,

Gemüse, Obst, Wein- und Tabakbaues berücksichtigt werden. Die Sicherung der getreidebauenden Großbetriebe kann u. a. gefunden werden durch Vereinfachung der Zölle, die entweder durch den Handelsvertrag ganz oder teilweise in Kraft gesetzt werden. Dagegen ist festlicher Zoll auf Futtermittel unbedingt abzulehnen.“

Die Besprechung wichtiger Organisationsfragen setzte nicht nur eine erfreuliche innere Festigung und wirtschaftliche Stärkung der bisher angelegten Verbände, sondern auch einen erheblichen Zuwachs an neuen Organisationen aus den verschiedenen Teilen des Reiches.

Auch die Fleischer gegen den Schutz Zoll

Der 9. Verbandstag des Zentralverbandes der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands, der vom 17.—20. Mai ds. J. in Berlin tagte, hat sich unter anderem mit der Fleischversorgung und Schutz Zollfrage befaßt und hierzu die nachstehende Entschliessung einstimmig angenommen:

Der 9. Verbandstag des Z. V. d. F. u. B. D. hält die Wiedereinführung von Schutzzöllen auf Lebensmittel, unter anderem auf Vieh, Fleisch und tierische Fette für vorkriegszollfrei, da diese Zölle eine große Beschränkung der Volksernährung darstellen. Die Tatsache, daß die einheimische Fleischversorgung noch um ein Drittel gegenüber der Vorkriegszeit zurücksteht, die Anbauflächen, Ernteeinträge und Einfuhr von Futtermitteln weit geringer als die der Vorkriegszeit sind, läßt ersehen, daß die Einführung dieser Schutzzölle nicht nur Fleischknappheit, sondern außergewöhnliche Vieh- und Fleischpreiserhöhungen seitens der Fleischhersteller und der arbeitenden Klasse und der Jugend, verbunden mit Einschränkung der Arbeitskraft und Arbeitsleistungen und Unterbindung des Wirtschaftslebens. Nicht der Steigerung der Profitinteressen eines Teiles der Landwirtschaft (Agrarier), des Viehhandels, des Fleischerhandels und deren Nebenberufe müssen solche Schutzzölle dienen. Allgemeinere Interessen des Volkes müssen über Sonderinteressen gewisser Interessengruppen stehen.

Der 9. Verbandstag erwartet von dem Reichstag die Ablehnung der Wiedereinführung der Schutzzölle. Von der Reichsregierung und den sonstigen Behörden wird erwartet, daß eine dienlich durchgreifende Kontrolle und Regulierung der Vieh- und Fleischpreise bei Schlachtvieh, Fleisch und Fleischwaren erfolgt. Die bestehende Verdienstpauke steht trotz aller geschäftlichen Belastungen sehr weit über der Wertigkeit und trotz weit geringerer Umsätze und der Vermehrung der Großbetriebe ist die Zahl der selbständigen Existenzen im Fleischerhandwerk größer als in der Vorkriegszeit, wodurch bewiesen wird, wie sehr die Konjunktur den Fleischerhandwerk begünstigt.

Sollen die Worte „Freie Bahn dem Tüchtigen“ Geltung haben, dann muß sich die Konkurrenz auch ohne Schutzzölle auswirken können und soll die deutsche Wirtschaft gehoben werden, dann muß aus, ausreichende und billige Volksernährung allem voran gestellt werden, die Gesundheit im arbeitenden Stande auswirkt und damit die Arbeitskraft hebt, die die Grundlage des Wiederaufbaues bildet.

Die Stahlhelmer als Streiftreter

Nicht nur Arbeiter, auch Streiftreterzentrale. Die Organisationen der Rechtsparteien haben sich schon immer als ausserordentliche Hüter des Bestehenden und bei jeder Gelegenheit ihre Grundzüge, soweit sie angeht auch dem Schutz der Arbeitskraft gelten sollen, verweigert. Niemals sind die Vaterländischen Verbände oder ist der „Stahlhelm“ für eine gerechte Bezahlung der Arbeitnehmer eingetreten, während sie sich zum Schutz des Kapitals immer ausgezeichnet bewährt haben. Darum auch die Fällung ihrer Kassen durch die großen Konzerne und den Großgrundbesitz, die für die Rechtsverbände keinen Pfennig Geld ausgeben, wenn sie sich davon keine Vorteile versprechen würden. Das ist eine alte Wahrheit, die im praktischen Leben täglich ihre Bestätigung findet.

Neuerdings hat es der „Stahlhelm“ in Mitteldeutschland sogar fertig gebracht, sich von einer ganz besonders interessanten Seite zu zeigen und seine bisher bekannten Fähigkeiten um einen Grad zu erhöhen, aus dem sich ergibt, daß die Stahlhelmorganisationen als eine ausgesprochene Streiftreterorganisation zu betrachten ist. Der vor wenigen Tagen beendete Straßenbahnstreik in Halle hat ihm hierzu besondere Gelegenheit geboten. Während alle Straßenbahner ohne Rücksicht auf ihre politische Einstellung sich an dem Streik beteiligten, gab der Stahlhelm in Halle folgenden Befehl an seine Mitglieder:

„Auf Befehl der Ortsgruppe sollen sich sämtliche Straßenbahner, soweit sie Stahlhelmer sind, noch heute bei der Direktion der Straßenbahn zum Dienstantritt melden, andernfalls fristlose Entlassung vom Magistrat und der Ausschluß aus dem Stahlhelm festfinden.“

Wiel genügt hat der Streiftreterbefehl des Stahlhelms nicht! Aber er gewinnt für die freigewerkschaftlichen Organisationen insofern Bedeutung, als sich aus ihm ergibt, was von den Stahlhelmorganisationen zu halten ist: Sie sind Hüter des Bestehenden, Geener einer anständigen und gerechten Bezahlung der Arbeitskraft und Streiftreter!

Die Spargeln und der Salat

Die Deutschnationalen hatten es mit der Annahme des spanischen Handelsvertrages so eilig, daß sie darüber sogar ein Liebesmahl verpassten. Darüber erzählt der deutschnationale „Tag“:

„Schade um den schönen Spargel! Ganze 67 Pfund davon hat Kollege Oskar der deutschnationale Fraktion für ihr heutiges Liebesmahl gestiftet; Kollege Haug das Heilbronnertoten und weißen Wein. Auch der Schinken — oder waren es mehrere — ist schon fertig zerhackt. Wenn eine Fraktion verzarrtes vor hat, stimmen die anderen, das ist von alters her so Brauch, einer rechtzeitigen Vergeltung zu. Auch diesmal hat Löbe deswegen sich nach den Wünschen der Deutschnationalen erkundigt... Aber die waren froh und wollten unbedingt noch in den spanischen Handelsvertrag hineinsteigen. Nun haben sie den Salat.“

Ja, nun haben sie den Salat. Ihre Propaganda für die Winger und gegen die Interessen der Gesamtwirtschaft ist preisgegeben, damit man die Ministerfessei noch halten und die Zollvorlage sichern konnte. Eine feine Ironie! Reht stehen sogar noch 67 Pfund Spargel, Wein und Schinken neben der deutschnationalen Heberzeugung auf der Verlufliste! Ein gebrochener Wort freilich

ist leichter zu verschmerzen als ein Liebesmahl — das wird uns vom „Tag“ bestätigt. Nun haben sie den Salat! Er wird ihnen schlecht bekommen!

Badischer Gau des Reichsbundes der Kriegsbefähigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen

Freiburg, 31. Mai.

Der Gau Baden des obengenannten Reichsbundes der Kriegsbefähigten hielt seine Landesversammlung am 30. Juni in Freiburg in der Aula des Realgymnasiums ab. Außer einer beträchtlichen Zahl an Delegierten wohnten derselben am ersten Verhandlungstage Vertreter der Versorgungsämter, Vertreter der badischen Regierung und sonstiger Behörden und mehrere Landtagsabgeordnete an. Als Beauftragte des Ministeriums des Innern waren gugegen Landeskommissar Dr. Schneider (Freiburg) und Regierungsrat Dr. Lehmann, als Vertreter der Stadt Freiburg waren erschienen Bürgermeister Riedel und Direktor Kopp vom städtischen Fürsorgeamt, vom Reichsbund der Vorkriegsbefähigten, Kamerad Marole (Berlin).

Der Gauvorsitzende des Gau Baden, Kamerad Engelhardt (Heidelberg) begrüßte in einer Begrüßungsansprache auch der Gefallenen und Krüppel den Wunsch, es möchten die Beratungen im Geiste der Kameradschaft geführt werden, allezeit eingebettet dem Selbstmitleid, für die Hinterbliebenen einzustehen. Weitere Worte der Begrüßung und damit auch die Hoffnung verknüpfend, die Tagung möge erprobliche Erfolge zeitigen, sprach Landeskommissar Dr. Schneider und Bürgermeister Riedel, Reichsbundvorsitzender Marole überbrachte mit den Grüßen der Zentralleitung auch die der Gauvorsitzenden der Gaue Württemberg und Schlesien. Kamerad Galling (Freiburg) spricht der Stadtverwaltung den Dank für die Auszeichnung des Bankhofes und des Tagungsortes aus. Kamerad Mey aus Wern überbringt die Grüße der Organisation des Reichsbundes deutscher Kriegsbefähigten und Kriegsbefähigten aus der Schweiz, Frau Abg. Straub betont das rege Interesse der deutschnationalen Fraktion des Reichstages für die Kriegsbefähigten und -hinterbliebenen. Abg. Gaebler spricht sich in ähnlichem Sinne für die sozialdemokratische Fraktion aus, weiter betont er den Weisheitsgedanken, der mit allen Kräften gefördert werden müßte, ferner hebt er hervor, daß die Kriegsbefähigten und die Hinterbliebenen den Dank des Vaterlandes als ein Recht zu fordern hätten. Landtagsabg. Fischer (Freiburg) spricht, innerhalb der Zentrumsfraktion für die Wünsche der Kriegsoffer einzustehen.

Bei der Wahl des Geschäftsbüros des Gau Baden wird am 1. Vorsitzenden Engelhardt (Heidelberg), zum zweiten Galling (Freiburg) gewählt, zum ersten Schriftführer Gaebler (Säckingen), zum zweiten Gaebler (Säckingen).

Den Geschäftsbereich und Kassenbereich ersetzte sodann Kamerad Gaebler (Säckingen) (Karlsruhe). Wie demselben zu entnehmen ist, ist der Verband in der Zeit der Geldentwertung in eine etwas bedrückende Lage geraten, mit der Bewerdigung der Inflations hat er aber allmählich wieder eine erfreuliche Festigkeit erreicht. Nicht nur zahlenmäßig, sondern auch moralisch sei er zu einer starken und schlagfertigen Organisation geworden. Unter den 20 deutschen Gaue gehören Baden zu denjenigen, welche die höchsten Mitgliederzahlen aufweisen. Nahe an 20 000 Mitglieder zählte der Gau Baden, die sich auf 650 Ortsgruppen verteilen. Die Hauptarbeit des Verbandes bestche in der sozialen und sozialpolitischen Fürsorge für seine Angehörigen. Viel Schwierigkeiten bereite dem Bund die Unterbringung von Schwerkrriegsbefähigten. Und da erweise sich besonders die Hof und die Weisheitsbildung, von denen man doch in erster Linie fürsorgendes Verständnis für die Kriegsbefähigten erwarten sollte, als unzulänglich und rückständig. Kennenlich gelte das für die Reichsbahn, wofür der Referent ein trauriges Beispiel anführte. Mehr Entgegenkommen habe man bei dem leider nicht mehr bestehenden Arbeitsministerium und auch beim Landtag gefunden. Notwendig sei der Zusammenschluß von Arbeits- und Kriegsbefähigten und zur Erreichung gemeinsamer Ziele. Anstelle der Erziehung übermäßig vieler Kriegsbefähigter würde man zweckdienlicher handeln, wenn man die für Kriegsbefähigten aufgewendeten Geldbeträge zur Erbauung von Erholungsheimen für die Kriegsoffer verwenden würde, denn damit sei es mehr als mangelhaft bestellt.

Am zweiten Verhandlungstage behandelte Bundesvorsitzender Marole (Berlin) in einem ausführlichen Vortrag das Thema: „Die Aufgaben unserer Organisation“. Aus einzelnen gerichteten Forderungen, die auf Verbesserung der Renten für Kriegsbefähigte und Hinterbliebene abzielen. Gefordert werde nichts Unmögliches, sondern nur soviel, um den Kriegsoffizieren ein einigermaßen menschenwürdiges Dasein zu sichern. Zur Führung dieses moralischen Kampfes für auskömmliche Renten sei eine tüchtige, geschlossene Organisation aller Kriegsbefähigten und Hinterbliebenen unerlässlich.

Zur Annahme gelangte folgende Entschliessung: „Die zu Pfingsten in Freiburg i. Br. stattfindende 6. Jahresversammlung des Reichsbundes der Kriegsbefähigten, Kriegsteilnehmer und Kriegsbefähigten, denen weit Reichsregierung und Öffentlichkeit erneut auf die mangelhafte und ungenügende Versorgung der deutschen Kriegsoffer hin. Der Gau Baden fordert vom Reichstag und Reichsregierung beschleunigte Erledigung der vom Reichsbund bereits vor fünf Monaten dem Reichstag vorgelegten und der Reichsregierung zur Kenntnis gebrachten Anträge zum Reichsversorgungsgesetz. In Anbetracht der großen Notlage der Kriegsoffer ist unbedingt erforderlich, daß der Reichstag mit sofortiger Wirkung eine Heraussetzung der Renten für die Hinterbliebenen und Kriegsbefähigten vornimmt, deren Rentengebühnisse abgerundeter hinter derjenigen der Vorkriegszeit liegen. Den Elternrentenbesitzern ist der Lebensabend durch sofortige Erhöhung der Einkommensgrenzen, die für die Bedürftigkeit maßgebend sind, zu erleichtern. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn die jetzige Versorgung der betagten Eltern, die ihrer Söhne, Stiehn und Enkelkinder durch den Krieg beraubt wurden, als einen Schandfleck für die deutsche Nation bezeichnet.“

Als weitere dringende Forderungen werden erhoben: Sicherung eines Rechtsanspruches auf Heilbehandlung, Aufhebung aller einschränkenden Bestimmungen, die durch die Ermächtigungsgesetze zur Reichsversorgung, zum Schwerkrriegsbefähigten- und insbesondere zur sozialen Fürsorge für Kriegsbefähigte und Kriegsbefähigten erlassen worden sind; Verlängerung der Renten zur Antizipation von Rentenansprüchen. Der Gau Baden erachtet den Reichsregierung und der deutschen Volksoberleitung, daß sie diesen Dringlichkeitsforderungen in vollem Umfang geizt werden, damit die größten und anhaltenden Härten in der Reichsversorgung gemindert werden.

Bei den Neuwahlen des Gesamtvorstandes wurde zum 1. Vorsitzenden wiederum Engelhardt (Heidelberg), zum 2. Schriftführer (Karlsruhe) gewählt; zum 1. Schriftführer Beyer (Mannheim), zum 2. Schriftführer Juch (Pforzheim) und zum Redner Guhl (Karlsruhe).

Gewerkschaftliches

Gengenbach, 30. Mai. In der Schwärzwälder Werkstätte streiken die Arbeiter. Zusatz ist fernabhalten.

In dem Kampf mit dem Kathreiner Konzern

Ist bezüglich des Streites in Urdingen insofern eine Wendung eingetreten, als die Generaldirektion nunmehr geneigt ist zwecks Abjährens eines Tarifvertrages in Verhandlungen zu treten. Der Vertreter, Herr Gruis aus Berlin ist in Urdingen eingetroffen und leitet dort die Einigungsverhandlungen. Wie er der Drahtanschlusleitung hier mitgeteilt hat, war die Generaldirektion in der Sache falsch informiert, wahrscheinlich von dem Arbeitoberführer Dr. Siepmann in Urdingen.

Verband der Lebensmittel- und Getränke-Arbeiter Deutschlands. — Verwaltungsstelle Karlsruhe i. B.

Aus dem Freistaat Baden

Aus dem badischen Landtag. Der Abgeordnete Duffner (Zentrum) hat im Landtag folgenden Antrag eingebracht, die Regierung wolle

1. im badischen Grund- und Gemeindeförderungsgesetz vom 10. August 1921 den Absatz 2 des § 16 streichen und anstelle der erhöhten Waldfeuerkapitalien die Friedenssteuerwerte unter Berücksichtigung der berechtigten Mehrerträge zu setzen.

2. bei Waldungen mit ausserordentlichem Betriebe auf Antrag Bestände bis zu 40 Jahren nur mit 25 Prozent des Steuerwertes zur Steuer heranzuziehen, fobann

3. den Gesuchen von kleineren und mittleren Waldbesitzern um gnadeweißen Nachlass oder Rückerlass der für das Jahr 1925 bezahlten oder für das laufende Jahr fälligen Grund- und Gemeindeförderung in weitgehendem Maße entgegenzukommen und auch beim Reize für eine Sonderbehandlung dieser Willkürlichen hinsichtlich der Einkommen- und Vermögenssteuer einzutreten.

Disziplinarverfahren an badischen Hochschulen. Amlich wird mitgeteilt: 1. Der engere Senat der Universität Heidelberg hat das Verfahren gegen den Privatdozenten Dr. Emil Gumbel eingestellt. 2. Das Ministerium des Kultus- und Unterrichts hat das gegen den Professor Dr. Frhr. Marschall v. Bieberstein an der Universität Freiburg wegen seiner Rede bei der Reichsgründungsfeier eingeleitet und gegen den Genannten auf die Ordnungstrafe des Verweises erkannt.

Kleine badische Chronik

Ettingen. Am Samstag verunglückte in einem hiesigen Betrieb die verheiratete Theresia Caspar von Wulfsbach, indem sie beim Putzen einer Begonniene mit der rechten Hand aufjähren die Hammerader geriet. Es mußte ihr ein Finger abgenommen werden.

Silbertau (Amt Gernsbach). Montag nachmittags verunglückte vor dem Eingang zu dem Ort an einem mit vier Personen besetzten Kraftwagen ein Mann, M. N. plötzlich die Steuerung, so daß der Wagen über die in dieser Gegend an der Murg entlang führende ungefähr 2 Meter hohe Mauer in die Murg stürzte. Die Insassen erlitten teilweise schwere Verletzungen, der Fahrer des Wagens, der diesen selbst lenkte, ein Kaufmann aus Frankfurt a. M., erlitt einen Nervenschlag. Die Verunfallten wurden bald darauf nach Baden-Baden ins Krankenhaus verbracht.

Malsch bei Ettingen. In Verfolg eines Bürgerausschusses erlassen die Bürgerausschussmitglieder der Zentrums- partei, Sozialdemokratie, der Bürgerpartei und des Landbundes eine Erklärung, wonach sie ihre Mandate niederlegen. Der Grund zu dieser Maßnahme, die natürlich den Bürgerausschüssen zugunsten wird, liegt in der Scheiterung der Gehaltsregelung der Gemeindebeamten.

Heidelberg. Hier wurde von einem Kraftwagen ein dreijähriges Kind überfahren, das am Kopf und Brust erhebliche Verletzungen davontrug.

Mannheim. Am Samstag nachmittags fuhr in Heidenheim ein 40 Jahre alter Maurer mit einem Fahrrad gegen einen ihm entgegenkommenden Straßenbahnwagen, so daß er vom Rad abgeworfen wurde und verunglückt liegen blieb. Er erlitt einen Schädelbruch an dessen Folgen er am gleichen Tage noch starb. — Am Waisenpark gab ein 25 Jahre altes Mädchen in Selbstmordversuch die Wäsche auf sich mit einem Revolver ab. Die Verletzte, bei der Lebensgefahr nicht besteht, wurde nach dem allgemeinen Krankenhaus verbracht. Der Grund zur Tat ist noch unbekannt.

Kehl. Der neu gewählte Bürgermeister Dr. Kraus wird am kommenden Donnerstag sein Amt hier antreten.

Erzberg. Ueber die Pfingsttage herrschte im ganzen Schwarzwald ein Verkehr, wie er an diesen Feiertagen, die durch ihr überwiegend schlechtes Wetter herbeigeführt sind, noch nicht beobachtet werden konnte, so daß die Hotels und Gasthäuser vielfach überfüllt waren. Neben den Passanten traten auch die ausgedehnten Erholungsanstalten über mehrere Tage stärker als sonst in Erscheinung, so daß der wirtschaftliche Nutzen dieser Pfingsttage des guten Wetters im Gastwirtsgebiete angenehmer empfunden wurden. Sehr stark war der Verkehr mit Motorfahrzeugen, der eine angenehme Ausdehnung angenommen hat. Die Eisenbahn hatte am Samstag und Sonntag früh viel zu leisten, dann auch wieder bei der Heimförderung der Passen, weniger an den Feiertagen selbst. Im allgemeinen ging alles glatt, von etlichen Verpfätungen abgesehen. Sehr starken Aufbruch hatte auch der Höhenverkehr, der mit Pfingsten auch im Hochschwarzwald allenthalben aufgenommen wurde.

Freiburg. (Deutsch-amerikanischer Sängerverein.) Der mit großen Ehren in Mannheim empfangene Gesangsverein „Badische Harmonie“ aus Neuport wird am Dienstag 9. Juni zum Besuche der Stadt Freiburg eintreffen. Für die Sänger ist ein feierlicher Empfang auf dem Marktplatz vorgesehen, abends wird ein gemeinschaftliches Konzert mit den Freiburger Gesangsvereinen stattfinden, anschließend daran ein gemeinschaftliches Festbankett. Die Preise der deutsch-amerikanischen Sänger wird nach zweitägigem Aufenthalt am Samstag des Kronleuchtmassens der Stadt Freiburg an dem Freitag aus ein Besuch der Stadt Freiburg geplant.

Die spanische Volkverwaltung macht darauf aufmerksam, daß die Zollinhaltsverpflichtungen zu Spanien nach Spanien den genauen Wert des Paketeinhalts enthalten müssen. Nicht diese Angabe, so führt der Absender Gefahr, daß das Paket zurückgewiesen oder mit höher Geldstrafe belegt wird. Die Zollinhaltsverpflichtungen müssen enthalten: No. und Pfingstgewicht jeder Warenart, genaue Inhaltsangabe (Warenart, Menge, bei Tabak, Branntwein, Hüten, Schürmen, Eisenen und Porzellanen, Mustern usw. nach besondere Erfordernisse, Auskunst am Postkoffer) und die Wertangabe des Inhalts.

Verordnende Gleichrichtungen im deutsch-schweizerischen Warenverkehr. Nach Prüfungnahme mit den in Betracht kommenden Kantonsregierungen hat das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement in Bern an Baden, Württemberg und Bayern eine Note gerichtet, in der verschiedene Gleichrichtungen im Warenverkehr und insbesondere eine Vereinheitlichung der Vorschriften angeregt wird.

Von der Eisenbahn. Die Reichsbahnverwaltung hat jetzt die in vergangener Zeit der Not gehörend angeordnete Einschränkung in der Beleuchtung der Personenzüge wieder aufgehoben. Die Personenzüge werden daher fortan auch die Lampen an den Fensterseiten wieder brennen, bisher brannten nur die an der Gangseite.

Ademische Fliegerlein

Aus Heidelberg wird der „Volkstimme“ in Mannheim geschrieben:

„In der Geburtsstadt von Friedrich Ebert, in dem heute das ganze anständig denkende Deutschland einen seiner verdientesten Söhne ehrt, bringen es Studenten, und zwar solche aus den sogenannten feindlichen Verbindungen, die später einmal maßgebende Stellungen im gesellschaftlichen und staatlichen Leben einnehmen werden, fertig, nach richtiger Lausbubenart das Andenken des verstorbenen Reichspräsidenten zu schmähern. Schon des öfteren sahen Studententruppen am Geburtshaus des ersten Reichspräsidenten vorbei. Hier wurde eine schnodderige, beleidigende Rede gehalten, während einige „Helden“, um ihre Verachtung zu beweisen, vor dem Hause sogar ihre Notdurft verrichteten. Am Donnerstag der letzten Woche, nachmittags 2 Uhr, war wieder ein solcher Trupp Studenten (Saxo-Borissen) vor dem Geburtshaus Eberts. Nach einem höhnischen Hinweis eines solch hoffnungslosen Jünglings: „Hier das Geburtshaus Eberts!“ fiel die ganze Schar in fröhliche Plutze ein. Die Hausbewohner und Nachbarn machten ihrer Entrüstung über diese Hegelei in nicht gerade schmeichelhafter Weise Luft. Das Verhalten der Studenten zeigt deutlich den moralischen Tiefstand und die politische Verwilderung gewisser Kreise.“

In Karlsruhe zeigen befallentlich die gebildeten akademischen Zünfte ihre akademische Bildung dadurch, daß sie, wie es vor einiger Zeit geschah, Sportfelder auf Ebert sinen. Ober aber, sie oder ihre jungen Geistesverwandten aus den Mittelschulen reihen die Straßenschilder der Ebertstraße heraus und stahlen das Schild mit der Bezeichnung „Ebertstraße“. Ueber all diese Fliegerlein und Lausbubereien weiß aber die bürgerliche Presse nichts zu berichten; kein Wort der Kritik, kein Wort des Tadelns weder im „Karlsruher Tagblatt“, noch in der „Badischen Presse“. Dagegen Karlsrufer und Denunziation und Hege gegen jeden Reichsbannermann, der so ein schwarz-weiß-rotes Bischen nur scheel ansieht! Es ist wirklich ein Skandal, wie es diese akademischen Flieger und ihr Anhang aus den Mittelschulen allerorts treiben.

Die amerikanischen Sänger in Heidelberg

Am Freitag mittags traf mit dem Sonderzug von Mannheim her die amerikanische Sängervereinigung „Badische Harmonie“ aus Neuport hier ein. Sie wurde am Bahnhof durch Bürgermeister Dr. Amberg, dem Vorstand des Heidelberger Sängerverbandes, Buchdruckermeister Sörning, mit heraldischen Worten begrüßt. Präsident Heil dankte für den überaus freundlichen Willkommensgruß und hoffte, daß man sich als deutsche Brüder und Schwestern trennen möge, geeint durch das deutsche Lied. Am Abend gab die Heidelberger Harmonie-Gesellschaft der badischen „Harmonie“ in ihrem Gesellschaftssaal einen Festabend, der in echt deutscher Gemütlichkeit getragen, von Pfälzer Humor und Frohsinn und verziert durch eine Menue musikalischer und deklamatorischer Darbietungen verlief. Nach Ausflügen und Besichtigungen am Samstag waren die Amerikaner am Abend in der schon geschmückten Stadthalle Gäste der Stadt. Bei diesem Konzert-Bankett gaben neben den Vorträgen des hiesigen Orchesters und der mit großer Begeisterung aufgenommenen Proben ihrer vortrefflichen Sangeskunst. Bürgermeister Dr. Amberg trat als Vertreter der Stadt, daß sie in Amerika Mitter des Dankes des Deutschen Volkes an die Deutschamerikaner seien. Es sprachen ferner noch im Namen des Bad. Sängerbundes Gau Heidelberg Altstadtrat Sendele und mit dankenden Worten für die erwiesene Gastfreundschaft der Präsident des Vereins Heil. Die amerikanischen Sänger sind von hier aus nach Wehrheim gefahren.

In Offenburg

Die amerikanischen Sänger, richtiger gesagt, der badische Gesangsverein Harmonie in Neuport, haben am Pfingstfest auf ihrer Europareise auch Offenburg mit ihrem Besuch beehrt und erfreut. — Der Stadtrat, die Gesangsvereine und fast die ganze Einwohnerschaft begrüßten am Bahnhof herzlich und stürmisch die badischen Amerikaner. Wie sich doch die Zeiten ändern! Sonntag abend ereignete der Auf: „Die Amerikaner kommen!“ heller Jubel und Freude. Aber noch vor ein paar Jahren in der Krisenzeit verurteilte der Auf: „Amerikaner!“ die Amerikaner in die bombensicheren Keller. Am Freitag folgte Frieden, hoffentlich für ewige Zeiten. Am Abend ward ein festes Bankett im Kleinen Saal der Stadthalle veranstaltet, dem mehr als 2000 Besucher anwohnten. Im reichen Mägen-schmuck fehlten nicht die Sternbanner. Oberbürgermeister Döller begrüßte die Sänger und ihre Damen in geistreicher, herzerfröhlicher, großartiger Rede und lud am Schluß dieselben zu Weinproben aus dem städt. Keller ein, die in der Umgebung gediehen und dem städt. St. Andreasbräu zugehören, er hoffe, die amerikanischen Temperanzgesellschaften werden die Herren und Damen nicht ablehnen. Sein Hoch galt dem lieben Besuch. Der Vereinspräsident dankte in launigen Worten, versprach, daß Alle zur Probe kommen, allein sie verständen es in Amerika trotz den Gesetzen, daß man nicht verdurstet. Die Proben Clever, Zeller Roter, Kuländer werden genauer Probe untersuchen. Also riskieren die Sänger die Todesstrafe, wenn das Verbot solcher prächtigen Gaben der Natur. Der Präsident der Offenburgs Konföderation übernahm als Andenken ein herrliches Schwarzwalddelikatessen. Dienstag abend fand ein Konzert der amerikanischen Sänger statt. Am Mittwoch schließt die Abschiedsreise, bald werden dieselben Karlsruhe mit ihrem Besuch erfreuen.

Markt und Handel

Industrie- und Gewerbesteuer. Die Schwarzwälder Industrie- und Gewerbesteuer, die vom 18. bis 28. Juni in Freiburg stattfindet, weist schon jetzt eine befriedigende Zahl von Meldungen auf. Nicht allein aus Freiburg, sondern auch aus weitläufigen Gebieten des Schwarzwaldes und der angrenzenden Kantone bestelle haben zahlreiche Angehörige der Industrie, des Gewerbes und des Handels ihre Beteiligung an der Messe zugesagt. Die Möbelindustrie wird gemeinsam mit ihren Branchen, die für neuzeitliche Wohnungskultur in Frage kommen, eine Sonderausstellung im Colombi-schischen veranstalten, so daß für die übrigen Abteilungen mehr Raum im Ausstellungsschäude, der hiesigen Festhalle, zur Verfügung steht.

Aus dem Bezirk Radolfzell. Zum erstenmal wieder nach 11 Jahren findet verbunden mit dem Radolfzeller Zentmarkt am 21./22. September wieder eine Verlosung von 60 Zuchtschiffen der oberbad. (Zimmertaler) Flechtstraße statt. Im Jahre 1914 konnte wegen des Krieges dieser Markt nicht abgehalten und die Lose mußten zurückgegeben werden. Das Radolfzeller Zuchtschiffen des oberbadischen Zuchtschiffenvereins hat den Lospreis gegenüber 1914 um 80 % erhöht, damit aber auch den Verkaufspreis der Zuchtschiffen von 22 000 M. auf 27 000 M. festgesetzt, so daß die Gewinner ein bedeutend höheren Zuchtwert besitzen werden, was zum Kauf der Lose nur anspornen wird. Der Hauptvertrieb der Lose wurde zum 21. mal dem Buchdruckermeister Karl Will in Stodach übertragen; von wo nun demnächst mit der Ausgabe der Lose begonnen wird.

Reinbau. Das Badische Weinbauinstitut in Freiburg gibt folgendes bekannt: Wie am 12. Mai vorausgesetzt wurde, trat in den Tagen vom 23.—25. Mai (im Breisgau schon vom 20. ab) die Peronospora in den größten Weinberggebieten des Landes an zahlreichen Stellen an Blättern teilweise auch schon an den Gescheinen auf. Mit einem zweiten stärkeren Ausbruch ist überall, wo die Reben um jene Zeit nicht oder nicht sorgfältig gespritzt waren, vom 4.—7. Juni zu rechnen. Bis dahin müssen darum die Reben zum zweitenmal gespritzt sein. Hierzu verwendet man, um gleichzeitig den Feurwurm abzutöten, wieder 1%ige Kupferkalkbrühe (Kupferbitriol, Kopsperal) mit 150 Gramm Uranisgrün — (Selenisgrün etc.) Zusatz oder man spritzt mit 1,5%iger Kupferkalkbrühe, Gescheine tüchtig spritzen! Der Mehltau ist stellenweise schwach aufgetreten. Wo er sich auch nur in Spuren zeigt, sofort nach dem spritzen schwefeln.

Weiterer bedeutender Ausbau der Leipziger Technischen Messe. Der Rat der Stadt Leipzig hat mit der Leipziger Messe- und Ausstellungs-A.G. den bereits bestehenden Erbbaurechtsvertrag dahin erweitert, daß für die Technische Messe und Baumesse nunmehr eine Fläche im Umfang von 800 000 qm zur Verfügung steht. Auf dem neu hinzugekommenen Gelände soll ein moderner, großzügig ausgebauter Verkauf- und Güterbahnhof errichtet werden, weiterhin soll es genalgige Ausstellungsneubauten aufnehmen, für die die Planungen von der Leipziger Messe- und Ausstellungs-A.G. in enger Verbindung mit dem Hochbauamt und Stadterweiterungsamt schon aufgestellt sind. Die Entwurfsarbeiten sind so weit gefördert, daß bereits ein Modell für die künftige Verkehrsansammlung zur Verfügung steht.

Soziales

Volkstanzweier. Die Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft hielt vor einigen Tagen ihre ordentliche Generalversammlung ab, die von den Mitgliedern gut besucht war. Der Rechnungsdirektor erläuterte, nachdem Vorstand Ringwald die Anwesenheit begrüßt hatte, den Geschäftsbericht, sowie die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr. Letztere hatte ein gutes Ergebnis aufzuweisen, weshalb den Mitgliedern eine angemessene Dividende auf die einbezahlten Geschäftsanteile gutgebracht werden konnte. Der Vertreter des Verbandes bad. Landw. Genossenschaften Karlsruhe, Rev.-Ass. Schaber sprach über die Wiederkaufbarkeit der Genossenschaften und wies besonders auf die gezielte Zusammenarbeit der einzelnen Genossenschaften innerhalb der Verbandorganisation Karlsruhe hin. Die ausstehenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

Gemeindepolitik

Gaspreis und Heizwert. Von Zeit zu Zeit kommen bei uns in Deutschland in den Städten immer wieder Klagen über die schlechte Heizkraft des Gases, und das Publikum verlangt immer wieder, daß es für sein Geld auch brauchbares Gas geliefert bekommt. Da ist eine Mitteilung der Zeitschrift „Gas und Wasser“ interessant, in der über die Regelung von Gaspreis und Heizwert in England berichtet wird. In England wird das Gas hiernach nach D'Herms d. h. nach Heizwertleistungen verkauft. Das Gaswerk verpflichtet sich zur Einhaltung eines gewissen Heizwertes, und der Verbraucher wird gesetzlich festgelegt nach dem Produkte aus Gasmenge und Gasheizwert. Der Heizwert wird amtlich kontrolliert.

Niedgang der Schulenzahl in Holland. Auch Holland leidet an einem ersten Geburtenrückgang. In Rotterdam sind die Anmeldungen für das neue Schuljahr so gering gewesen, daß die Stadt sich zur Schließung von 21 Elementarschulen entschlossen hat.

Kleine Nachrichten

Hersheim (Rheinproving). In der Nacht zum 2. Pfingstfeiertag brannte hier das Kloster mit allen Gebäuden und Betriebsgegenständen ab. Auch das Reich wurde ein Opfer des Feuers. Der Schaden ist sehr beträchtlich, da das neu eingerichtete Kloster nur sehr gering versichert war.

Heppenheim. Bei dem Vorterrtage in Heppenheim ereigneten sich infolge des Massenandrangs mehrere Unglücksfälle. Einem Mann wurde von einem Auto ein Bein abgefahren und getötet.

Berlin. Im Dorfe Mühl am Schwärmer See überfuhr ein Auto, das von dem Berliner Kaufmann Peterfen, dem Bruder des Hamburger ersten Bürgermeisters, gelenkt wurde, eine alte Frau, die sofort getötet wurde. Der Lenker des Autos verlor dann die Gewalt über den Wagen. Das Auto raste gegen einen Baum, wobei dem Lenker durch das Stueren der Druckluft eingedrückt wurde. Peterfen war sofort tot. Zwei im Wagen sitzende Damen wurden schwer verletzt. — Bei dem Ostseebad Jümmel überfuhr ein Berliner Kraftwagen einen Radfahrer und tötete ihn sofort. Auch hier raste der Wagen darauf gegen einen Baum. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Ein Major Rünninghoff aus Berlin brach das Genick. Er war sofort tot. Zwei weitere Insassen des Autos kamen mit leichten Verletzungen davon.

Gelle. In dem Dorfe Hermannsburg Kreis Gelle wurden vier Einbrecher von einem Reichswehrsoldaten und einem Zivilisten bei der Arbeit überführt. Es entstand ein Handgemenge, in dessen Verlauf der Soldat durch drei Revolverkugeln getötet wurde. Die Einbrecher flüchteten in das Gehöft, das von alarmierten Reichswehrsoldaten umzingelt ist.

Mühlhausen i. G. Ein Granatzünder, der zu anderem alten Messing in den Materialkassen der hiesigen Bezirksvorwahrungsanstalt geraten war, hat einen Unfall hervorgerufen. Ein Schloffer suchte sich zur Ausführung einer kleinen Reparaturarbeit ein geeignetes Stück Messing und bekam den Zünder in die Hände. Beim Verarbeiten erfolgte eine heftige Explosion, wobei der Schloffer und ein im gleichen Raume anwesender Heizer ernstlich verletzt wurden.

Zastro. Am ersten Pfingstfeiertag unternahm ein Chauffeur nach einem Begehle mit drei jungen Leuten eine Autofahrt. Das Auto, das mit Höchstgeschwindigkeit fuhr, überfuhr sich bei einer scharfen Kurve. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Einer von ihnen, der Geschäftsführer Kiehn, war sofort tot, die beiden anderen und der Chauffeur erlitten schwere Verletzungen.

Krahan. Vorgelesen wurde hier ein volkstümliches Oereedflügzeug aus bisher noch nicht gekannter Ursache ab. Beide Insassen, der Fliegerleiter und der Beobachter, wurden getötet.

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexø

23

(Fortsetzung)

Unten auf der Wiese hüpfen Irrlichter fuchend in den tiefen Sommernächten umher; eins von ihnen hielt sich immer in der Nähe des Baches auf, und stand da und schimmerte auf dem Gipfel eines kleinen Steinbauens, der da mitten in der fetten Wiese lag. Vor ein paar Jahren hatte ein Mädchen eines Nachts ein Kind hier draußen in den Dünen geboren, und da sie sich nicht zu helfen und zu rufen wußte, ertränkte sie es in einem der Bäche, die der Bach schneidet, wo er eine Biegung macht. Gute Menschen errichteten den kleinen Steinbau, damit die Stelle nicht in Vergessenheit geraten sollte; und über dem Steinbau brannte nun die Seele des Kindes in den tiefen Nächten um die Jahreszeit, in der das Mädchen geboren hatte. Pelle glaubte, das Kind selber sei unter den Steinen begraben, und schmeckte von Zeit zu Zeit den Haufen mit einem Stöckchen; aber an dieser Stelle des Baches spielte er niemals. Das Mädchen kam ja übers Wasser ins Suchtbaas auf viele Jahre; und die Leute wunderten sich über den Vater. Sie hatten keinen angegeben, aber Gott und jeder Mann wußten dennoch, wer es war. Es war ein junger, wohlhabender Fischer unten aus dem Dorf, und das Mädchen gehörte zu den allerärmsten Leuten, so daß ja doch nie von einer Heirat der beiden die Rede hätte sein können. Das Mädchen hatte dann wohl dies vorgezogen, statt ihm das Haus einzurennen und um Hilfe für das Kind zu bitten — und als Weibermädchen mit einem unehelichen Kinde zum Spott und zur Schande im Dorfe zu sitzen. Und das mußte man sagen, er hielt die Ohren gebührend steif, wo sich gar manch einer geschämt hätte und zur See gegangen wäre.

Jetzt im Sommer, zwei Jahre nachdem das Mädchen eingelocht war, ging der Fischer eines Nachts am Strande entlang, mit Fischernetzen auf dem Rücken, dem Dorfe zu. Er war ein hartgejotteter Bursche und begann sich keinen Augenblick, den fürstlichen Weg einzuschlagen und über die Wiese zu gehen; aber als er schon eine ganze Strecke in die Dünen hineingekommen war, verlor er sich in die Nacht. Er wurde bange und fing an zu laufen. Es holte ihn mehr und mehr ein, und als er über den Bach sprang, am Wasser zwischen sich und den Geist zu legen, griff er nach den Netzen. Da rief er den Namen Gottes und rannte sinnlos weg, alles im Eicht lassend. Am nächsten Morgen bei Sonnenaufgang holten er und der Vater die Netze, die sich in dem Steinbau verfangen hatten und quer über dem Bach lagen.

Da schloß sich der Bursche den Netzen an, und der Vater ließ das Trinken nach und folgte seinem Beispiel. Früh und spät konnte man den jungen Fischer bei ihren Versammlungen treffen, und im übrigen ging er wie ein Missetäter umher, ließ den Kopf hängen und wartete nur darauf, daß das Mädchen aus dem Suchtbaas heimkommen sollte, damit er es heiraten konnte.

Pelle wußte von dem Gansen Bescheid. Die Mägde erzählten schauernd davon, wenn sie an den langen Sommerabenden den Knechten auf dem Schoß saßen, und ein liebestranter Bursche aus dem Innern der Insel hatte ein Lied darüber gedichtet, das Gustav zu seiner Handharmonika sang. Dann meinten die sämtlichen Mägde des Gebüts, selbst der schneidigen Sara wurden die Augen naß, und sie sang an, mit Mohn über die Verlobungsringe zu reden.

Eines Tages, als Pelle auf dem Bauch lag und eine Melodie vor sich hintrallerte und mit den nackten Füßen in der blanken Luft herumfuchte, sah er einen jungen Mann unten am Steinbau stehen und Steine darauflegen, die er aus seinen Taschen nahm. Dann kniete er nieder. Pelle ging zu ihm hin.

„Was machst du da?“ fragte er lähn — er fühlte sich auf seinem eigenen Gebiet. „Beteft du dein Abendgebet?“

Der Mann antwortete nicht, sondern blieb abseits liegen. Endlich erhob er sich und spie Speisensauce aus. „Ich bete zu ihm, der uns alle richten wird“, sagte er und sah Pelle fest an.

Pelle erkannte den Blick wieder, es war derselbe Ausdruck wie bei dem Manne neulich — der von Gott geschickt war. Nur daß kein Vorwurf darin lag.

„Hast du vielleicht kein Bett, worin du schlafen kannst?“ fragte Pelle — „ich bete mein Abendgebet immer unter dem Oberbett. Er hörte es doch! Gott der Herr weiß alles!“

Der Mann nickte und fing an, sich mit den Steinen des Hauses zu schaffen zu machen.

„Den mußt du nicht in Unordnung bringen“, sagte Pelle sehr bestimmt. „Denn darunter liegt ein kleines Kind begraben.“

Der Bursche sah ihn mit einem wunderlichen Gesicht an. „Das ist nicht wahr!“ sagte er mit erlidter Stimme, „denn das Kind liegt oben auf dem Friedhof in richtig geweihter Erde.“

„So — o?“ sagte Pelle mit dem langgesagten Tonfall des Vaters. „Die Eltern haben es doch ertränkt, jodiel ich weiß — und es hier begraben.“

Er war zu stolz auf sein Wissen, um es so ohne weiteres preiszugeben.

Der Mann sah so aus, als wenn er schlagen wollte, und Pelle zog sich ein wenig zurück. Da stand er und sagte ganz unerbötlich, er war seiner Beine ja sicher. Aber der andere achtete nicht mehr auf ihn, er stand stumpsinnig da und sah an dem Steinbau vorbei. Da kam Pelle wieder zu ihm hin.

Der Mann fuhr zusammen, als er seinen Schatten sah, atmete tief auf und seufzte. „Bist du noch da?“ sagte er tonlos, ohne Pelle anzusehen; „warum kannst du mich nicht in Frieden lassen?“

„Dies ist meine Wiese“, sagte Pelle, „denn ich hüte hier. Aber du kannst gern hier bleiben, wenn du nicht schlagen willst. Und den Steinbauen mußt du in Ruhe lassen, denn darunter liegt ein kleines Kind begraben.“

Der junge Mann sah Pelle ernsthaft an: „Es ist nicht wahr, was du da sagst, wie kannst du nur so lägen? Gott

mag keine Lügen. Aber du bist nur ein araloses Kind, und ich will dir erzählen, wie es zuging, ohne dir etwas zu verbergen — so wahr ich keinen anderen Wunsch habe, als ganz vor Gottes Amtlis zu wandeln.“

Pelle sah ihn verständnislos an: „Wie es zuging, ist, weiß ich sehr gut selbst, ich kann ja das ganze Lied auswendig. Ich kann es dir gern vorsingen, wenn du es hören willst; es heißt so!“ Und Pelle begann zu singen, mit vor Berlegenheit ein wenig unsicherer Stimme:

„So glücklich steht unsere Kindheit dahin,
Wir kennen nicht Sünde und Not;
Wir spielen und ahnen nicht, daß unser Weg
Uns führt in Gefängnis und Tod.“

„Wohl mancher gedenket mit klägender Stimm',
Wie einstmals das Glück ihm geblüht.
Die Zeit wird so lang im Gefängnis mir hier,
Drum will ich euch singen mein Lied.“

„Ich spielte mit Vater, mit Mutter ich spielt',
Und die Kindheit verging — ich ward groß.
So hell schien die Sonne, mein Schatz küßte mich
Und hob mich zu sich auf den Schoß.“

„Meinen Tag gab ich ihm, meine Nacht ich ihm gab,
Doch nicht an Verrat und an Neid,
Doch als ich ihm sagte, wie's mit mir bewend't,
Da war's mit dem Spielen vorbei.“

„Ich liebte dich nie“, sagt er höhnisch zu mir,
„Was kommt dir nur in den Sinn.“
Er dreht mir den Rücken, ging somit davon —
Da ward ich zur Mörderin.“

Pelle hielt verwundert inne, der erwachsene Mann war ganz normierd gesunken und sah da und schluderte. „Ja, das war schlecht“, sagte er, „denn da machte sie ihr Kind tot und kam ins Suchtbaas.“ Er sprach mit einer gewissen Gertungshaltung, er konnte keine weinenden Männer leiden. „Aber darüber brauchst du doch nicht zu weinen“, warf er nach einer Weile hin.

„Ja, denn sie hatte doch eigentlich gar nichts getan, der Vater des Kindes hat es ja doch totgemacht. Ich habe das Schreckliche getan; ja, ich gestehe es, ich bin ein Mörder. Räume ich denn nicht ganz offen meine Schuld ein?“ Er wendete sein Gesicht empor, als rede er mit Gott.

„Ach, so, du bist es!“ sagte Pelle und zog sich ein wenig von ihm zurück. „Hast du dein Kind totgemacht? Das hätte Vater lassen nie tun können. Warum bist du denn nicht im Suchtbaas? Hast du am Ende gelogen und die Schuld auf sie abgewälzt?“

Diese Worte übten eine eigene Wirkung auf den Fischer aus. Pelle stand eine Weile da und beobachtete ihn, dann rief er aus: „Du sprichst so sonderbar: bloß — bloß — bloß, als wenn du aus einem anderen Land wärst! Und warum fragst du so mit den Fingern die Luft herum und weinst? Kriecht du am Ende Prügel, wenn du nach Hause kommst?“

(Fortsetzung folgt.)

Georges Bizet

Am 3. Juni 1875, also vor einem halben Jahrhundert, starb der französische Musiker, dessen letztes dramatisches Werk, „Carmen“, sich die Welt eroberte. Am 3. März des gleichen Jahres war die Oper in Paris durchgefallen. Melancholie legte sich auf das Herz des sonst so ruhigen, fröhlichen, zuverlässigen Mannes. Drei Monate später war der Mann, der sich einem Wagner und Verdi zugleich beugte und entgegenstemmte, tot. Er war an einer Krankheit gestorben, der Unverstand, VSS-willigkeit, Prüderie, leichte Bahn vorgezeichnet hatte. Das große Werk seines Meisterwerks hat George Bizet, dessen andere Vornamen Alexander César so etwas wie eine Gewähr für genialen Nachruhm eines großen Musikfehlers bieten konnten, vielleicht gesucht, aber nicht mehr gefunden. „Carmen“, heute allen Menschen nach Melodie und Inhalt bekannt, war eine innere Abgabe an das deutsche, in Wagner verkörperte Ideal des Musikdramas. Dies Werk wurde das Ideal der romanischen Oper, überreich an musikalischer Idee, geränkt von südländischem Blute, geschliffen in kontrastierender Abwechslung, lebendig durch die Wahrheitstiefe, mit der Liebe, Sehnsucht, Tod, mit der Freude, Feit, Leichtigkeit in die Sphäre musikalischer und menschlicher Bedeutungsheit gegeben werden. Das Kolort und das innere Tempo dieser Partitur ist neu, national und übernational, allmenschlich das Gemilde von Stimmungen, Stimmungen, Märchen, Arien. Gemild: eine Nummern-Oper. Aber zwischen dem Hin und Her an Melodien von einprägsamer Partitur schimmert das Leben selber in all seiner grauamen Wahrscheinlichkeit. Carmen ist ein Mensch voller Sinnlichkeit, vielleicht ein Urbild aller bialen Weiblichkeit; sie verachtet sich im Fühlen, im Singen, sie ist Verkörperung des Willens zum Leben und zur Liebe, und sie legt ihr Blut, ihren Tod für diesen Willen ein. Eine Dirne? So hat die Wagner-Gemeinde, etlich bis in die Fingerringen, einst gerufen. Nicht der Name macht es, sondern das Format. Ein Verbrecher, der zu seiner Tat steht, kann größer, erhabener sein als ein Durchschnittsbürger, der kein Dagar zu trümmen weiß und zu trümmen magt. Carmen ist Erdgeist. Ein Stück von ihr ist in jedem Weibe, ein Teil ihrer Gefährlichkeit schleicht sich einmal in jeden Mann, ob er ein Don José oder ein Toreador ist, ob er ein Mann des Herzens, des Geistes oder der Faust ist.

Die Farbe der Musik, die solche Menschen umflingt, ist im Vorpiel doppelt schillernd gegeben: das alarmierende Frohe, Beschwingte, Tappende der Quadrille und hart daneben die fünf Schicksalsnoten der Carmen mit den folgenden Todeschlägen der Paule. Was gesungen wird, ist meisterhaft in die Spielsituation der Feiernden, der gequälten, der verzerrten Menschen hineingebacht, aus ihren Erlebnissen heraus empfunden. Ein solches Lied der Liebe. Zugegeben, daß es die sinnliche Liebe ist. Aber ihr Raufsch wird ja gedämpft, ausgeglichen durch die Lyrik, in die Mutterliche, auch Liebe des Kindes Piacenza, eingebettet ist. Diese Lyrik ist musikalisch im Duet des ersten Aktes und in Piacenzas Lied im dritten Akt nicht so wahrlich wie alles übrige. Auch der in allen möglichen Konzerten schillernde Auftrittsbesung des Toreador, bezwingend im rühmlichen Schmitz, ist Ablesung an alten Publikumsgeschmack. Aber das wiegt nicht viel. Der Brillant funkelt, auch wenn das Mikroskop Reflektanz entlockt.

Fünzig Jahre ist Bizet tot, fünfzig Jahre lebt „Carmen“. Keine zu dieser Musik sind schon im „Berlinerischer“ auffindbar, der eine exotische Gesamtstimmung sehr effektiv trifft. In dem poetischen Reigen-Akt „Djamisch“ ist noch mehr Farbe, Duft, Ueberflinglichkeit. Wermal wurde das Stückchen aufgeführt; dann verschwand es. Saint-Saens aber schrieb „Djamisch“ sei eine Perle, die vor die Bühne gemorfen sei. Mit „Carmen“ ging es nicht besser. Aber die beiden Seiten sind mit ihrer auch abfolgt wirkenden, eingängigen, weichen Melodie für das Konzert gerettet.

Vergeßlich schauern wir aus nach einem Musiker, der Bizet komponierend Gefolgschaft gab. Er schöppte aus dem Urbrunnen der Musik, und er hatte sich selber vollendet, als er „Carmen“ schuf. Nach immer, na offenfingig Jahren, fehlt eine würdige deutsche Uebersetzung. Aber nach den Rollen dieser Oper greift jeder mit Leidenschaft, der Theaterblut in sich hat, und das wird, zusammen mit den inneren Qualitäten des einzigartigen Werkes, „Carmen“ unsterblich machen.

Dr. Kurt Singer.

Theater und Musik

Badisches Landestheater

Während der beiden Pfingstfeiertage bekam man zwei durchaus achbare Opernvorstellungen „Die Nidin“ und „Die Boheme“ zu sehen. Jedemal setzte Herr Schwepppe seine ganze künstlerische Persönlichkeit ein und erreichte dadurch manch wohlgeungene aberandete Szene. Das prächtige edle Opernstück der alten Schule, der Anfang des zweiten Aktes, fand vom Publikum aus eine vorzügliche stimmungsbolle Deutung die dann in starke dramatische Akzentuierung sich umgestaltete. In diesem Akt war alles fein abgeditt, die Solisten kamen in enge Führungsnahme, so daß sich stark Eindrücke einstellten. Infolge Erkrankung der Frau Brügemann sang Frau Rimi Herhard-Poenigen aus Köln die Nedra. Sie hat die Behelfe um die dramatische Rinte verzipern zu können. Ihre Stimme hat Format, die Töne in den höheren Lagen haben ionore Kraft. Herr Walbe wirkte durch seine auch im Detail sicher durchgeführte Darstellungsart des Geosgar, dem er auch ein musikalisch höchst gebiegenes Relief gab. Anfänglich waren Maske und Gestie etwas zu stark betont und wirkten dadurch übertrieben. Herr Kewig hatte als Leopold an diesem Abend eine vorzügliche Registerwahl getroffen. Frau v. Ernst als Eudogia war gut disponiert, die Stimme zeigte jedoch schon mehr Wärme und Innerlichkeit. Mit reichem stimmlichen Wohlklang und einem gehaltenen passiven Spiel stietete Herr Dr. Wucherpeffnung den Kardinal aus.

Die Boheme brachte uns Hrl. Mathis Schuch als Pellini. Ihr Sopran ist glodenreim, ihr Spiel wohlbedacht, natürlich, agil, weich in der Linie und ohne jene kleinen Mängel, die aus der Routine resultieren. Der Charne ihrer Darstellung besticht. Herr Wehrauch sang mit vollem Ton den Marcell. Die übrige Besetzung ist in ihrer Güte bekannt. Die Kucini-Musik klingt immer noch lange im Hörer nach. Dort wo des jüngst verstorbenen Italleners letztes Werk „Gianni Schicchi“ aufgeführt wurde, fand fast durchweg eine begeisterte Aufnahme dieser einzigen komischen Oper Kucinis statt. Vielleicht bekommen wir sie auch einmal hier zu hören.

Badisches Landestheater. Am Donnerstag, 4. Juni gelangten die beiden Opern „Cavalleria rusticana“ und „Bojazzo“ zur Wiederholung. Am Freitag, 5. Juni kommt Suppe's Operette „Voccaccio“ zur Darstellung in der bekannten Besetzung. Am Sonntag, 7. Juni gelangt Gounod's fünfaktige Oper „Romeo und Julie“ neuinszeniert zur Aufführung. Das Werk wurde seit über zehn Jahren nicht mehr gegeben. Die musikalische Leitung hat Herr Staatskapellmeister Lorenz. In Szene gesetzt wird das Werk von Herrn Oberregisseur Burkard. Die beiden Ailepartien werden gelungen von Herrn Nentwig und Hrl. Pang. In den übrigen Hauptpartien sind beschäftigt die Herren Wänter, Höfer, Peters, Dr. Wucherpeffnung und die Damen Weh-Schönmann und Mosek-Lomshid. Am Dienstag, 9. Juni wird Kucini's „Madame Butterfly“ in der bisherigen Besetzung wiederholt.

Eine Grimmetshausen-Ausstellung. Grimmetshausen, der weilschlannte Dichter des Romans „Simplissimus“ in dem Leben und Treiben während des 30jährigen Krieges so original und dröcklich geschildert wird, wurde vor 300 Jahren geboren und lebte als Militär und Schriftsteller eine Reihe von Jahren in der Festung und freien Reichsstadt Offenb.urg. Zur Feier dieses Gedurstages findet in Offenb.urg eine Kunst- und Altertumsausstellung in den Räumen der Oberrealschule vom 9. August bis 8. September ds. Jg. statt. Die Ausstellung umfist 3 Abteilungen. 1. Grimmetshausengegenstände aus dem Familienleben und aus der literarischen Tätigkeit Grimmetshausens. Ebenso Objekte aller Art, die eine Vorstellung über die Kulturzustände des 30jährigen Krieges zu geben vermögen. 2. Bilder von Städten, Ortschaften und Landschaftsgenerieren der Ortenau aus den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. 3. Kunst- und Altertumsgegenstände, die sich im Bezirk Ortenauer Wohnort befinden. Die Ausstellung wird die Heimatgeschichte der Ortenau fördern; viel lehrreiches und interessantes ist und wird eingeschickt. Alle Ausgaben hierfür trägt die Stadt und Veranjaltung.

Bücherschau

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur, Zeitschrift für persönliche, künstlerische Kleidung, Körperkultur und Kunsthandwerk. Mit Schnittmuster, begun. Handarbeitsbogen oder sonstiger Beilage. Herausgegeben von der Werbestelle für deutsche Frauenkultur Karlsruhe. 21. Jahrgang 1926. Heft 6. Verlag G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe. 1926 erscheinen 12 Hefte. Preis halbjährlich (6 Hefte) M. 6.—, vierteljährlich (3 Hefte) M. 3.—, Einzelheft M. 1.20.— Wer für die Anfertigung und Ausschmückung der Sommerkleider Anregung sucht, besonders wer auf einfach-vornehme, geschmackvolle künstlerische Kleidung Wert legt, der greift zu diesem Heft. Die Auswahl der Sommer- und Abendkleider aus ersten deutschen Werksstätten ist groß. Das Heft enthält ferner Abbildungen von Kinderkleidern, Sportjahren, Gartenmöbeln, Allgauer Teppichen, Anoleumarbeiten von Kindern und dazugehörige Auffäge: Nebe Stichefist in der Kleidung. — Berufsgegenstandsprüfung für Frauen. — Vaperische Handwebereien Segmund von Wech. Der Kälner Kunstgewerbeschule. — Die Frau und das Buch. — Der Schnittmusterbogen ist besonders reichhaltig. Außer den Kleidungszeichnungen enthält er eine ganze Anzahl Weidbildlungen für die berufstätige Frau, Anoden- und Mädchenkleider, Schlangenzug, praktische Ränke beim Einkauf und Zuschneiden groggemustertter, hauptsächlich karierteter Stoffe.

diesem eine herzliche Einladung an alle Arbeiterportler, am 8. und 9. August 1926 in Hamburg am Reichsjugendtag der SAJ teilzunehmen. Die Fahrt kostet ab Mannheim hin und zurück per Sonderzug 26 Mark, die Festabzeichen 1 Mark. Für Freiquartiere ist gesorgt. Anmeldungen und das halbe Fahrgehalt müssen bis 30. Juni bei unterzeichneter Adresse eingegangen sein. Diese erteilt auch weitere Auskünfte.

Frei Heill

Sozialistische Arbeiterjugend Baden.

Der Geschäftsführer: Dilsch, Mannheim R 3, 14 II.

Jugendtreffen in Gengenbach

Am Pfingstmontagabend zogen sie ins Städtchen ein. Purtschen und Wöbels aus der engeren und weiteren Umgebung kamen. Pfingsten wollten sie feiern und teilnehmen an dem Fest der Jugendgenossen in Gengenbach, die Bannerrolle haben. Am Abend saßen trafen sich die Alten und die Jungen. Genosse Schöckle begrüßte die Festteilnehmer und sprach den Genossen von auswärts für den Besuch den Dank aus. Die Jugendkapelle spielte flotte Weisen. Die Turner gestalteten prachtvolle Pyramiden und brachten am Barren gediegene Leistungen. Das Theaterstück „Blühende Erde“, das mit Geschick und Witz gespielt wurde, wirkte witzig herzerfrischend. Da war pulsierendes Leben auf der Bühne und als die jungen Schauspieler und Tänzer, das Lied singend „Nun scheiden wir mit Tanz und Klang, leb wohl du schöner Wald“, die Bühne verlassen, konnte man aus manchem Munde hören: „O, wie schön, da hätte ich noch stundenlang zuschauen können“. Der Vorhang öffnete sich noch neuem. Auf dem Podium steht der alte Genosse Belli, in der Hand die neue Fahne der Soz. Arbeiterjugend Gengenbach. Genosse Belli spricht von der frühbewegten früheren Zeit, wo unsere Alten trotz Not und Verfolgung und Verdrückung das Banner hoch hielten. Es war ein erhebendes Moment, als der fünfundsiebzigjährige dem Neunzehnjährigen das Banner übergab mit den Worten: „Nimm es hin, das Banner, das Symbol der Freiheit und Geschlossenheit und trage es voran durch Kampf zum Sieg!“

Nach diesem wehbehalten Akt führten die Freiburger Jugendgenossen ein reizendes Märchenpiel auf. Das Lied „Lied des Jolefson“, vorgetragen vom Gesangsverein „Freie Sängler“, beschloß die Abendfeier. Am Pfingstsonntagmorgen ging es um 1/2 10 Uhr mit Spiel und Sang und wehenden Wimpeln und Fahnen zum oberen Tor hinaus durchs romantische Geieradl auf die Kornebene. Prächtig mündete der Kaffee den Genossinnen in der Naturfreundehütte gefocht hatten. Bald entwickelte sich ein munteres Leben und Treiben auf dem freien Plage; es wurde gesungen, musiziert und Reigen getanzt. Am Himmel erschienen hin und wieder trübe Wolken, doch der Wettermacher hatte ein Einsehen mit dem munteren jungen Volk, das sich da im Mooswald tum-

melte, und so verging der Tag in guter Stimmung bis zum Abend, wo um 8 Uhr der Wamarsch zu Tal erfolgte.

Pfingstmontagfrüh um 6 Uhr Morgengewandlung durch das Wermersbacher Tal auf die Gd, von da nach dem Stöhlenbergwerk Bergbauposten. Dann ging es fiegend durch das Dorf zurück ins Städtchen. Hier hatten sich die 470er, die über Pfingsten ihren Regimentstag in Gengenbach abhielten und Militärvereine gerade vor dem Rathaus versammelt, als unsere Jungen ebenfalls über den Marktplatz marschierten. Kräftig erscholl das Lied „Wir sind die junge Garde des Proletariats“. Des Nachmittags Aufstellung beim Park, dann durch die Hauptstraße auf den Sportplatz. Hier auf dem grünen Rasen nochmals Spiel und Tanz bis die Abschiedsstunde schlug. Weizenteilen mußten sie fort, damit sie wieder in die Heimat kamen, denn andern Tags ruft die Arbeit. Auf Wiedersehen, ihr Jugendgenossen und Genossinnen und nochmals Dank für den Besuch.

Rüstet zum Reichs-Arbeiter-Sporttag!

Veranstaltungen der Arbeiterjugend

Groß-Karlsruhe: Die folgenden Monatsprogramme für Juni sind einzufinden. — Freitag, 5. Juni, Volkstanzabend, 7.30 Uhr, im Jugendheim. Es ist Pflicht jeder Gruppe, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Gruppe Ost: Donnerstag: Heimabend im Jugendheim. — Montag: Tanz- und Singabend um 7.30 Uhr in der Heberschule.

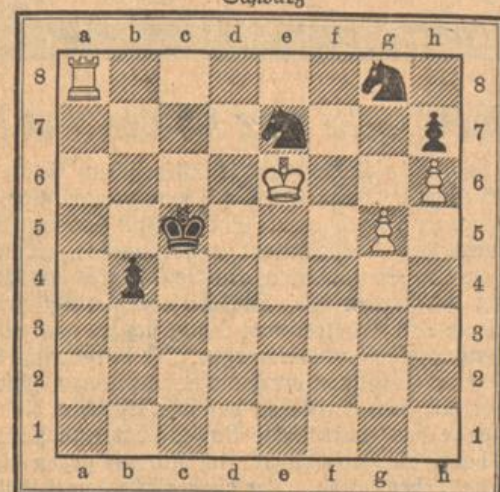
Gruppe West: Donnerstag: Abendspaziergang. Treffpunkt 7.30 Uhr Gutenbergplatz. — Sonntag: Nachmittagsspaziergang. Treffpunkt 2 Uhr Städt. Krankenhaus. — Montag: Reigenabend in der Heberschule.

Gruppe Süd: Donnerstag: Heimabend im Jugendheim. — Montag: Reigenabend in der Heberschule. — Durlach, Gruppe I: Mittwoch, 3. Juni, 8 Uhr, Körperübungen in der Turnhalle. — Gruppe II: Mittwoch, 3. Juni, 7.30 Uhr, Körperübungen im Schloßgarten. — Gruppe I und II: Donnerstag, 4. Juni, Mitgliederversammlung. Sonntag, 7. Juni: Näheres Donnerstag.

Karlsruhe, Mittwoch, abends 7.30 Uhr: Musikprobe. Donnerstag, abends 7.30 Uhr: Sing- und Musikabend und Fahrtenbericht.

Schach-Ecke

Endspielstellung. Die nachstehende Position ergab sich vor längerer Zeit in einer von D. Prepeiorla (Weiß) in München gespielten Partie.



Das zeigt sich am Schluß. Der Führer der weißen Steine errang den Sieg in folgender geistreichen Weise:
 1. Ta 8-b1; Kc 5-c4
 2. Tb 8-xg8
 3. g5-g6
 4. g8-h7
 5. h7-xg8 D
 6. h6-h7 und Weiß gewinnt, da sein König auf jedes Schach mit Schach wegzieht.

Arbeiter-Sportler
 übergeben ihre Druckfachen der
Volkshaus-Druckerei
 Luisenstraße 24 * Karlsruhe * Telefon 128.

Bezugsquellen für Natur- u. Sportfreunde

Sport-Artikel jeder Art, gut und billig
Sporthaus Brannath
 Karlsruhe / Durl. Tor

Georg Maier
 Schuhmacherei
 Augartenstraße 23
 Tourenstiefel u. Maß
 Spezial:
 Schuhbesohlarbeiten

Daniels
 Konfektionshaus
 Wilhelmstraße 36,
 1. Treppe
 Billigste Bezugsquelle
 für Damenkonfektion

St. Martins-Bier
 Spezialbier der
 „Hiltentour“

MöBEL
 in bekannt grosser
 Auswahl 1 Möbelhaus
Maier Weinheimer
 Karlsruhe, Kronenstr. 32
 Zahlungsvereinfachung

„Murgtalbräu“
 Qualitäts-Bier I

Alle Kegel- u. Sportsfreunde treffen sich im
Feldschloßchen
 bei Ludwig Nagel
 Metzger u. Wirt, Karlsruh. 71

V. HEUPEL
 Stock- und Schirmfabrik
 G. m. b. H.
 Herrenstraße 46
 Verk.-Fil.: Kaiserstr. 201

Herren- und Damenwäsche
Herrn Guggenheim
 Markgrafenstraße 25

Presto-Fahrräder
 Fabrik- und Reparatoren
 Kaiserstr. 202

Maschinen-Strickerei
 Strickkleider — Kostüme — Westen
Kaiser-Passage 19, 2. Stock.

Bekleidungs-Industrie
 G. m. b. H. Durlach, Wein-
 gartenstraße, gegenüber dem
 Finanzamt. — Telefon bis
 Billigste Bezugsquelle für
 Wiederverkäufer

Touristen bevorzugen
HENSEL'S
 Dauerwurstwaren
 sowie
 Würstchen u. Schinken
 in Dosen

Marellis Zigaretten
 enttäuschen
 nie!

CALMON REIFEN

Gritzner-Nähmaschinen und Fahrräder
Karl Ehrfeld
 am Rondellplatz

Ernst Marx
 Karlsruhe, Luisenstraße 58
 Fernruf 3088
 Spezialhaus f. Herde, Oefen,
 Gasherde, Küchen- u. Hotel-
 Einrichtungen

Gute, billige Stoffe
 finden Sie auf der Etage
S. Ruben Kaiserstr. 100
 Verkauf nur 1 Treppe hoch.

SPORT-BEKLEIDUNG
 fertig und nach Maß, kauft
 man am vorteilhaftesten
 im Spezialhaus für
 Herren- und Knaben-
 Bekleidung
Mees & Löwe
 Karlsruhe (Baden)
 Kaiserstraße Nr. 46

ZIGARENNAUSWAHL
LECH-KARLSRUHE
 Ecke Karl- u. Amalienstraße

Bahn & Bassler
 Natürl. Mineralbrunnen des In- u. Aus-
 landes zu Kurzwecken und als tägl.
 Tischgetränk / Alkoholfreie, moussier.
 Balduer-Getränke aus natur. unver-
 gorenen Fruchtsäften. Karlsruhe I. B.,
 Zirkel 30, Tel. 235. Freiburg i. Br., Lager-
 hausstraße 19, Telefon 2967. Geogr. 1887

Göricke-Fahrräder und Motorräder
 bestes Qualitätsrad bei
 günstiger Zahlungsweise
O. Fischer & Co.
 Karlsruhe I. B.
 Akademiestrasse Nr. 32

Schuhhaus Ammann
 Lammstraße 12
 Größte Auswahl in
 Sport-Stiefel
 Als aktiver Sport-
 freund gewähre ich
 Sonderpreise

P. BACH KARLSRUHE INB WERBEVERLAG FÜR REKLAME ALLER ART

Karlsruher Chronik

Geschichtskalender

3. Juni. 1844 *Der Dichter Theodor v. Arnim in Kiel. 1875 *Der französische Komponist Georges Bizet in Dougival. 1923 Reichsbauarbeiterparade in Berlin.

Parteianrichten des Coz. Vereins Karlsruhe Heute abend General-Versammlung der S.P.D. In die Generalversammlung, die heute abend 7.30 Uhr stattfindet, sei nochmals erinnert. Der Mitteilungsanweis ist unbedingt mitzubringen, für Eintritt und Abstimmung notwendig.

Das Buchdrucker-Sängerfest erreichte gestern mit einem Ausflug nach Baden-Baden einen höchst befriedigenden Abschluß. Die Teilnehmerzahl, besonders seitens der Brudervereine von Frankfurt, Würzburg, Saarbrücken usw. war eine sehr beachtliche und alle waren erfaunt über die Schönheit Baden-Badens und seiner Umgebung. Drogen auf dem Markt erhalten Lieder des Gemischten Chors Saarbrücken, sowie des Gesamtchores, die die ohnehin schon prächtige Stimmung noch erhöhten. Nach weiterer Beschäftigung der an Sebenswürdigkeiten so reichen Badenstadt wurde der Rest der Zeit zu einem gemächlichen Beisammensein mit den Badener Kollegen benutzt, wo die altbekannte Buchdruckerfidelität und Kollegialität zu ihrem Rechte kam. So war auch der Verlauf des letzten Tages ein solcher, daß er wie überhaupt das ganze Fest, den besten unaussprechlichen Eindruck bei jedem Einzelnen hinterließ.

Zu unserem Bericht über das Festbaufest ist noch nachzutragen, daß bei der Ehrung der Jubilare in deren Namen Kasse Wachsman dankte und dem Dirigenten Herrn Dr. v. S. einen Vorberfranz mit Schleißen in Buchdruckerfarben, sowie ein Gebirgsstück überreichte. Ebenfalls wurde der 1. Vorsitzende Kollege Blanke mit einem Geschenk bedacht, die Stadt widmete der „Lithographie“ einen Vorberfranz mit Schleißen in Farben der Landesbauhustadt. Beim Festzug hat, wie uns mitgeteilt wird, am Rathaus ein weiß gekleidetes Mädchen der Frau des Oberbürgermeisters Dr. Finter einen Blumenkranz mit einem feinen Gebild überreicht. Ein Teilnehmer des Festzuges erfuhr uns, noch zu bemerken, daß beim Passieren des Festzuges durch die Kriegsstraße das Glöckchen auf dem Hause der Wirtschaft „Stratumschiff“ geläutet wurde, was bei den Festzugsteilnehmern viel Freude hervorgerufen hat.

Der Tag des deutschen Badewesens Die Bade- und Schwimmvereine haben die deutschen Badewesensvereine für das Bade- und Schwimmwesen sowie die Lebensrettungsgesellschaft ausgerufen. Der Aufbruch macht sich an das ganze deutsche Volk, dem mit einer möglichst großen Rundgebung zum Bewußtsein gebracht werden soll, daß die Bäderhygiene gerade in der Gegenwart die wichtigste Lebensversicherung aller Kreise erfahren muß.

Während die Lebensversicherungen in den verschiedenen Sport- und Turnvereinen, denen auch die Bäder- und Schwimmclubs mit ihrem idealen Bestreben würdig an die Seite treten, nach dem Kriege eine ausgebreitete Förderung erfahren haben, ist das Gebiet des volkstümlichen Badewesens bisher ziemlich unerschlossen. Wohl haben heute fast alle Städte ihre eigenen Schwimmbäder und Hallenbäder, die dem Bedeürfnis ihrer Einwohner einigermaßen Rechnung tragen. Trotzdem machte sich aber doch besonders in den Großstädten ein großer Mangel nach Badegelegenheit fühlbar, besonders für die Arbeiterkreise der Bevölkerung, welche es fast durchweg an Bädern. Das Interesse für die Badebetriebe ist heute, die verantwortlichen Behörden auf die dringende Notwendigkeit zur Errichtung von neuen Bädern hingewiesen — dazu soll der Tag des deutschen Badewesens beitragen, der vom 4. bis 7. Juni 1925 in Karlsruhe stattfindet. Über nicht nur der Förderung nach Bädern soll durch diese große Rundgebung Ausdruck gegeben werden. Eben so wichtig wie eine Steigerung des deutschen Bäderbaues ist auch das deutsche Badewesen, das in Deutschland besonders in den Sommermonaten eine umfangreiche Tätigkeit entwickelt, von der sich der Volkstum eine Fortbildung machen kann. Es ist daher sowohl von volkstümlichen als auch von volksgesundheitlichen Standpunkt aus betrachtet berechtigt, wenn die Führer bei den Teilnehmer die Einführung des Schwimmunterrichts in den Schulen fordern. Unzählige Fragen hören auf diesen Gebieten nach ihrer Lösung und sollen auf dem Tag des deutschen Badewesens beraten werden. Das ganze deutsche Volk soll von dieser Tagung Nutzen und Vorteile haben.

Die Reichsregierung, die Länderregierungen, Städte und Gemeinden, Verbände und Vereine, die diese Interessen der Volkshygiene seit Jahren vertreten, sollen in gemeinsamer Arbeit Wege finden, die zur Hebung des Volkswohles und der Volksgesundheit führen.

Der Tag des deutschen Badewesens wird veranstaltet von der Deutschen Gesellschaft für Volkswasser dem Verein Deutscher Badefachmänner, dem Reichsverband für Badebetriebe, der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft sowie dem Deutschen Schwimmverband. Ein reichhaltiges Programm steht eine Reihe wertvoller Vorträge vor, von denen folgende besonders Interesse erregen werden: am 4. Juni der Vortrag von Regierungsrat Dr. Mallois über „Volksgesundheitliche Bedeutung der Lebensversicherung in der Schwimmbad- und Badewesen“; Rektor Lorenz über „Die Aufgaben der neuzeitlichen Schwimmschule“; Direktor Bencke über „Das deutsche Volkswasser im Volls- und Wirtschaftslieben“; Otto Terbach über „Das Privatbadewesen und seine Bedeutung für die Volksgesundheit“. Am Nachmittag des 4. Juni werden die Vorträge fortgesetzt. Der erste Vorsitzende des Deutschen Schwimmverbandes, Dr. Gellert, wird über „Die Förderung des deutschen Badewesens durch den Deutschen Schwimmverband“ und Georg Vogt, Vorsitzender der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, „Ihre Ziele und ihre Forderungen“ sprechen. Weitere Beachtung verdienen die Vorträge von Stadtkapitän Ingenieur Barusch-Wien über „Das Amalienbad“ und von Prof. Dr. Stümer-Künster über „Schwimmsportliche Erziehungsgebäude“.

Am Freitag, den 5. Juni findet im roten Saal der Stadtgartenwirtschaft die Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Volkswasser statt, bei der bekannte Fachwissenschaftliche Vorträge gehalten werden. In demselben Saal findet die 18. Jahresversammlung des Vereins „Deutsche Badefachmänner“, die Vorstandswahl des deutschen Schwimmverbandes und die Hauptversammlung des Reichsverbandes für Badebetriebe statt. Am Sonnabend, den 6. Juni, bildet die große Werkerversammlung im großen Saal der Stadt, Festhalle nachmittags 5 Uhr den Höhepunkt des Tages des deutschen Badewesens, in der Univ.-Prof. Dr. Stümer den Festvortrag über das Thema „Baut Bäder halten wird“.

Neben dieser Tagung wird die Bäderbauausstellung in Karlsruhe dem Publikum Einblick geben in die Bestrebungen der einzelnen Badverbände. Die Ausstellung wird alle Teile des Badewesens umfassen und findet in der Zeit vom 4. bis 7. Juni im kleinen Festhallaesal und den anschließenden Räumen statt. Alles, was mit dem Badewesen in Zusammenhang steht, soll hier zu einer musterhaften Schau vereinigt werden. Neben Plänen und Modellen musterhafter Bäderanlagen und großen Projekten deutscher Großstädte werden u. a. zu sehen sein: Sanitäre Anlagen, medizinische Bäder, Warmwasseranlagen, Wasserreinigungsanlagen, Beleuchtungsanlagen, Ausstattungen der Badezimmer, Schwimmgürtel, Rettungsrings, Artikel für den Wasserport, therapeutische Anlagen, elektrische Bäder u. a. m. Für Karlsruhe besonders wird das Projekt der neuen Rheinparkanlage mit Strandbad auf der Insel Wappengrößthof von Interesse sein.

Neben dem ersten Teil der Tagung ist auch ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm vorgesehen. Am Freitag, dem 4. Juni, nachmittags 2.30 Uhr, findet eine Besichtigung des Karlsruher Rheinfährens mit anschließender Bootsfahrt nach dem freien Rhein und der Halbinsel Wappengrößthof statt. Hier wird Bürgermeister Schneider über den Plan der Errichtung des neuen Strandbades keine Ausführungen machen. Die Rückfahrt erfolgt auf dem freien Rhein nach Maxau, wo abends 7 Uhr ein großes Rheinfest unter dem Motto „Abend am Rhein“ stattfindet. Dieses Fest wird vom „Rheinklub Altmannia“ und dem „Kammklub Rheinbrüder“ veranstaltet und diesen Tag der Besang und Tanz an einem warmen Frühlingsabend befristet. Die Stadt Karlsruhe betonte am Samstag, dem 6. Juni, abends 8 Uhr ein Stadtgartenfest mit Konzert, Feuerwerk und Feuerwerk. Für Sonntag, den 7. Juni, ist die Besichtigung der Stadt, Bäderanlagen und nachmittags ein Schwimmwettkampf Blüthenberg — Baden vorgesehen. Ein Ausflug nach Baden-Baden und anschließende Besichtigung der Trinkhalle, des Kurhauses und der römischen Bäderanlagen, der jetzigen Thermalanlagen, der abends ein Konzert im Kurhausgarten folgt, wird diese bedeutungsvolle Tagung beschließen.

Die Karlsruher Bevölkerung sowie die Bewohner der Nachbarstädte sind herzlich eingeladen, den Tag des deutschen Badewesens recht zahlreich zu besuchen und hierdurch zum Ausdruck zu bringen, daß sie die Bestrebungen der Bade- und Schwimmfachverbände voll und ganz anerkennen.

Stadtgartenkonzerte. Am Donnerstag, den 4. Juni ds. J., abends von 8-10 Uhr spielt im Stadtpark die Kapelle der Vereinigung bad. Volkstümlicher. Ein Auftakt im Stadtpark an den warmen Juniabenden und bei den Klängen guter Musik ist deshalb sehr zu empfehlen. Kaffee Bauer. Auf das heutige Mittwoch-Konzert sei aufmerksam gemacht. Durch die Gartenterasse ist das Anhören des Konzertes auch im Freien möglich. (Siehe die Anzeige.)

Karlsruher Polizeibericht vom 3. Juni

Wohnungseinbrüche an Sonntagnachmittagen. Am Pfingstsonntag, 31. Mai, und Montag, 1. Juni, wurden hier in verschiedenen Stadtteilen 5 Barrierewohnungen mittels Nachschlüssels geöffnet und durchgeplündert. Den Dieben fielen u. a. Geldbeträge, neue Kleidungsstücke, Stoffe, Schmuckgegenstände und eine Münzsammlung, enthaltend verschiedene goldne und silberne Jubiläumsmünzen in die Hände. Die Täter sind noch unermittelt. Rasender Stier. Im Schlachthof rief sich ein südwestfranzösischer Ochs von seinen Fesseln los, rannte auf das Auto eines Metzgermeisters und beschädigte es. Außerdem geriet er ein Fahrrad und beschädigte ein Auto eines weiteren Metzgermeisters. Der Ochs konnte wieder eingezogen werden, ohne daß Menschen verletzt wurden. Nur ein Metzgerbursche erlitt durch Lieberanzustrengung einen Schwächeanfall.

Valuta nach dem Berliner Mittelfuss vom 2. Juni 1925: Belgien 20,42 M per 100 belg. Fr.; Holland 188,40 M per 100 holl. Gulden; Spanien 61,02 M per 100 Pes.; Schweiz 81,25 M per 100 schw. Fr.; Italien 16,645 M per 100 Lire; England 20,395 M per 1 Pf. Sterling; Schweden 112,29 M per 100 Kronen; Frankreich 20,845 M per 100 franz. Fr.; Oesterreich 59,064 M per 100 000 Kronen; Neuhort 4,195 M per 1 Dollar; Slowakei 12,425 M per 100 Kronen.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Donnerstag, 4. Juni: Aufsteigend, langsame Erwärmung. Wetterstand des Rheins Schußerinsel 166, gef. 1. Aehl 272, gef. 4. Maxau 434, gef. 3. Mannheim 325, gef. 6 Zentimeter.

Briefkasten der Redaktion

M. A. Gezwungen kann der Lehrling nicht werden, aber gestattet ist es, wenn der Lehrling damit einverstanden ist. Sollte es Schwierigkeiten geben, so wenden Sie sich vertrauensvoll an den Deutschen Metallarbeiterverband.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bezirk Altstadt. Die auf Donnerstag, 4. Juni, festgesetzte Versammlung des Bezirks fällt aus. Alles beteiligt sich an dem Ausmarsch am Sonntag. Bezirk Südstadt. Am Donnerstag, abends 7 Uhr, findet ein Auftreten familiärer eingeleiteter Mannschaften am Wasserwerk statt. Anschließend wird in der „Eiche“, Augartenstraße, die folgende Monatsversammlung abgehalten. Bezirk Mühlburg. Alle eingeleiteten Mannschaften treffen sich am Sonntag früh 6.30 Uhr am Osterbrunnen. Achtung! Am Sonntag, den 7. Juni, vormittags 7 Uhr, findet ein Ausmarsch der gesamten Ortsgruppe mit Musik statt. Auftreten um 7 Uhr vormittags am Rinkenheimer Tor. Rückkehr um 10 Uhr vormittags. Es ist Pflicht aller eingeleiteten Jung- und Stammeraden, an diesem Ausmarsch teilzunehmen.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle. Luise Herrmann, alt 56 Jahre, Ehefrau von Ludwig Herrmann, Wagnarinier, Elisabeth Kaiser, ohne Beruf, ledig, alt 29 Jahre, Wilhelmine Vollheimer, alt 81 Jahre, Witwe von Johann Vollheimer, Weichenwärter, Julius Meinhens, Oberrevisor a. D., Chemann, alt 71 Jahre, Adolfinne Hummel, 67 Jahre alt, Witwe von Wilhelm Hummel, Kaufmann, Friedrich Eberhardt, 72 Jahre alt, Privatmann, Chemann, Lina Gutmann, 70 Jahre alt, Witwe von Max Gutmann, Kaufmann, Walter Wolf, 20 Jahre alt, Zahntechniker, ledig, Rosa Zimmerle, 74 Jahre alt, Witwe von Hermann Zimmerle, Uhrmacher, Karl Etienne, 61 Jahre alt, Eisenbahn-Oberinspektor a. D., Chemann, Georg Johann, 66 Jahre alt, Schäftefabrikant, Chemann, Johann Heßel, 74 Jahre alt, Kupferstecher, Chemann, Mathilde Braasch, 36 Jahre alt, Ehefrau von Adolf Braasch, Kaufmann, Karl Constantin, 48 J. alt, Schreiner, Chemann.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Landesbühnen: „Der Freischütz“, 7-10 Uhr. Kaffee-Abend: Kinofestkonzert mittags und abends. Meißens-Bühnen: „Der weisse und der schwarze Amor“, „Katie Googly, der kleine Robinson“, „Patachischpeler, Die Venus von Montmartre“, „Exzessiv-Künstlerpiel“. Jeden Abend 10 Uhr Kabarett mit Künstlerpielen in seinem Stil. Kaffee Bauer: Konzert nachmittags und abends.

Betrifft BATSCHARI TUFUMA-PREISAUSSCHREIBEN! Viele tausend, zum Teil seitenslange Äusserungen über die Vorzüge der Tufuma sind eingelaufen. Damit ist ein neuer Beweis für die volkstümliche Beliebtheit der Tufuma-Cigarette in allen Schichten der Raucherwelt erbracht. Das Ergebnis der Preisverteilung wird demnächst veröffentlicht werden.

Ämtliche Bekanntmachungen In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Max Neumann, Textilwaren in Mannheim ist Termin zur Abnahme der Schlussrechnung, Bericht und zur Beibehaltung der Gläubigerrechte am Freitag, den 1. Juli 1925, vormittags 10 Uhr, in der Stadtkasse Nr. 3, 2. Stock, Zimmer 100, zur Verhandlung des Kontursverwalters für seine Genehmigung wurde auf 100 M. und seine Unterschrift auf 90,95 M. festgesetzt. Karlsruhe, den 25. Mai 1925. 1104

Tiefbauarbeiter Mietervereinigung Karlsruhe Sprechstunden: Montag und Freitag „Café Novad“, Novad-Anlage (Ecke Güllingerstr.); Mittwoch „Unter den Linden“, Kaiser-Allee (Ecke Poststraße) 2707 jeweils abends von 6-1/2-8 Uhr.

Todes-Anzeige. Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwiegerbater und Onkel Johann Hessel im Alter von 74 Jahren entschlafen ist. Karlsruhe, den 2. Juni 1925. Wilhelmsstraße 36. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Albertine Hessel, o. b. Berger. Beerdigung Donnerstag nachm. 3.45 Uhr.

Rastatter Anzeigen. Wählen zur Badischen Landwirtschafskammer. Die Wahl der Mitglieder der Badischen Landwirtschaftskammer hat nach der Einladung des Wahlleiters vom 4. Mai 1925 in Nr. 103 der Karlsruher Zeitung vom 5. Mai 1925 am Sonntag, den 7. Juni 1925 stattgefunden. Die Wahlzeit ist von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. Die Stadt Rastatt bildet einen Wahlmündungsbezirk. Der Wahlraum befindet sich im Rathaus (großer Saal). Die Namen der Mitglieder der Wahlmündung sind an der Bekanntmachungstafel angehängt. Rastatt, den 2. Juni 1925. 1105 Der Stadtrat. Göggmann. Reutter

Druckarbeiten aller Art liefert die Buchdruckerei „Wolfsdruck“, Zültenstraße 24.

Druckarbeiten aller Art liefert die Buchdruckerei „Wolfsdruck“, Zültenstraße 24.

Druckarbeiten aller Art liefert die Buchdruckerei „Wolfsdruck“, Zültenstraße 24.

Druckarbeiten aller Art liefert die Buchdruckerei „Wolfsdruck“, Zültenstraße 24.

